Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM., zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 15 Rpfg. Alle Postanstalten, Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 33 — 89. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Sonnabend, den 8. Februar 1930

Das alte Bild.

Ein merkwürdiges Denkmal. — Das „Sanktionsrecht“. Ein „Antipreußengeschwader“.

„. . . Anders,
Begreif' ich wohl, als sonst in Menschenköpfen,
Malt sich in diesem Kopf die Welt“ . . .

steht zwar in Schillers „Don Carlos“ geschrieben, ist also schon weit mehr als hundert Jahre alt, hat aber an Richtigkeit und Berechtigung nicht das geringste eingebüßt, wenn man führende „Köpfe“ auf ihren hierauf bezüglichen Geisteszustand untersucht. Ohne daß man nun sich einbilden mag, selbst die Weisheit und die Wahrheit in Erbpacht genommen zu haben, darf man sich ein erhebliches Kopfschütteln leisten z. B. darüber, daß nicht bloß etwa Privatkreise, sondern hochoffizielle Persönlichkeiten es fertigbekommen haben, den Mann zu feiern, der mit seinen Pistolenschüssen die Lawine des Weltkrieges, die schon drohend über Europa hing, in Bewegung gesetzt hat. Jedem stockte der Atem, als die Kunde kam, daß ein Serbe, ein gewisser Princip, in Serajewo den österreichischen Thronfolger und seine Gemahlin abgeschossen hatte; die Bestialität dieser Tat wurde zum Auftakt dessen, was natürliche Folge jenes 28. Juni 1914 geworden ist. Immerhin ist ja Europa „an manches gewöhnt“, was sich dort unten im Halborient ereignet; lange Jahre hindurch hat sich z. B. England geweigert, in Belgrad einen Botschafter residieren zu lassen, als König Alexander und seine Gemahlin auf bestialische Art umgebracht worden waren, und der Mitwisser und Nutznießer dieser Tat den Serbenthron bestiegen hatte. Als allerdings die antideutschen und die antiösterreichischen Pläne desselben Englands es empfahlen, hat König Eduard VII. sehr bald auch den Weg nach Belgrad wiedergefunden. Sein Geist hat mit wohlwollendem Lächeln es begrüßt, daß dem Urheber des Weltkrieges eine Gedenktafel gewidmet worden ist, obwohl eine solche — wirklich gar nicht nötig sein dürfte, weil das, was die Pistolenschüsse von Serajewo auslösten, aus dem Denken der gegenwärtigen und der kommenden Generation sicherlich nicht schwinden wird. Aber das zu Jugoslawien, zum „Kriegsgewinnler“ gewordene Serbien mag seine „Großtat“ feiern. Andere tun es ja auch, mit demselben geringen Verdienst. Und nur deswegen, weil fremde Hilfe ihr wohlverdientes Schicksal wendete.

*

Gerade jetzt, da in Deutschland der Kampf um die Annahme oder Ablehnung des Young-Plans entbrannt ist, muß einen Augenblick lang auch wieder an die Ursprünge des fürchterlichen Weltgeschehens gedacht werden. Im Reichsrat hat ja der bayerische Ministerpräsident Held daran gerührt und die erfreuliche Erklärung des deutschen Reichsfinanzministers hervorgerufen, daß er niemals, auch nicht mit dem Young-Plan, einen Vertrag mit unsern Gegnern aus dem Weltkrieg unterschreiben würde, wenn dabei die „deutsche Schuld am Kriege“ die tatsächliche oder ideelle Grundlage abgibt. So ist und bleibt — was auch bei den innenpolitischen Auseinandersetzungen nicht vergessen werden sollte, übrigens auch bei dem besonders umstrittenen Polenvertrag zu beachten ist — auch der Young-Plan nur Ausfluß gegebener Tatsachen. Das gilt auch für das „Sanktionsrecht“, über das in diesem Plan lediglich Äußerungen deutscherseits und französischerseits vorliegen. Bei dem Kampf gegen seine innenpolitischen Gegner soll ja der französische Ministerpräsident erklärt haben, daß Frankreich nach wie vor das Recht aus dem Versailler Vertrage besitze, bei einem festgestellten Bruch des Young-Planes durch Deutschland zu denselben „Sanktionen“ zu schreiten, wie sie 1923 durch Poincaré ausgeführt wurden. In Deutschland bestreitet man das Bestehen eines derartigen „Rechts“. Und wenn das Verlangen laut wird, hierüber eine wirkliche Klarheit zwischen den an dieser strittigen Frage Beteiligten herbeizuführen — schon deswegen, weil die These aufgestellt wurde, auch Polen könnte „als Gläubiger Deutschlands“ eventuell das Recht der „Handlungsfreiheit“ geltend machen —, so wäre eine solche Klärung vor allem auch darum zu begrüßen, weil man deutscherseits eine wirkliche „Liquidierung“ des Weltkrieges und seiner Folgen anstrebt und das gleiche auch von der Gegenseite verlangt. Leider aber malt sich in noch allzu vielen Köpfen die Welt ganz anders.

*

Bisweilen allerdings wurden durch eigene Landsleute diese Köpfe ein wenig zurechtgerückt. Bekanntlich spielt der neugebaute deutsche Panzerkreuzer auf der Londoner See„abrüstungs“konferenz eine große, für Deutschland überraschende Rolle. Als mit bedenklichem Kopfwackeln darauf verwiesen wurde, die Schnelligkeit dieses Schiffes sei so groß, daß es jedem Panzerschiff oder Schlachtkreuzer von überlegener Kampfkraft mühelos entrinnen könnte, wurde von einem klarer denkenden, offenbar auch etwas sarkastisch veranlagten Kopf erwidert, es sei ja schließlich nicht Aufgabe eines Kriegsschiffes, nun den Hauptwert darauf zu legen, möglichst schnell — ausreißen zu können. Es also wie der „Kavalier“ zu halten, der „rie wegläuft, höchstens dann, wenn er sich in Gefahr befindet, dann aber schnell“. Trotzdem will Frankreich, wie es auf der Londoner Konferenz erklären läßt, ein „Antipreußengeschwader“ von acht Panzerkreuzern bauen, die noch ein bißchen schneller, noch ein bißchen größer, noch ein bißchen kampfkräftiger sind als der deutsche Panzerkreuzer „Preußen“, der nachgerade die Rolle eines modernisierten „Fliegenden Holländers“ übernehmen kann, allerdings ohne als Daland draußen an irgendeiner Küste die Liebe einer Senta zu finden! Immer nur deswegen, weil sich eben dort in den Köpfen der Welt im allgemeinen und über „Preußen“-Deutschland im besonderen ganz „anders“ malt.

*

Man redet so viel über die Notwendigkeit, daß die Gegner von einst sich besser kennenlernen sollen, tut auch manches nach dieser Richtung hin, um die Bilder, die in den Köpfen der andern sind, mehr mit der Wirklichkeit übereinstimmend zu übermalen —, aber im großen und ganzen und allzuoft bleibt das alte Bild immer noch bestehen.

Dr. Pr.

700 Millionen Fehlbetrag für 1930

Der Reichsfinanzminister fordert unbedingte Deckung

Berlin, 7. Februar. Wie die Telegraphenunion erfährt, ist der Reichsfinanzminister entschlossen, kein Defizit im Haushalt für 1930/31 zuzulassen. Er hält dies für unbedingt erforderlich, um die Möglichkeit zur Konsolidierung der schwebenden Schuldenlast zu erhalten und überhaupt die finanzielle Bewegungsfreiheit des Reiches zurückzugewinnen. Diese Auffassung hat der Minister, wie aus Regierungskreisen verlautet, in der Freitagbesprechung mit den Parteiführern mit allem Nachdruck vertreten. Der augenblickliche Fehlbetrag im Reichshaushalt setzt sich etwa wie folgt zusammen:

einem Fehlbetrag in Höhe von 154 Mill. für das Rechnungsjahr 1928/29, 450 Mill. Mark, die für die Schuldentilgung erforderlich sind, 250 Mill. Mark., die zur Abdeckung der Mindereinnahmen der Arbeitslosenversicherung erforderlich sind

sowie verschiedenen kleinen Posten, unter denen die Ausgaben für die Krisenfürsorge sich auf 95 Mill. Mk. belaufen. Hinzu kommt noch, daß außer diesen Fehlbeträgen auch bei den laufenden Einnahmen des Reiches mit Mindereinnahmen zu rechnen sein wird und zwar bei Steuern und Zöllen mit 223 Mill., bei der Post etwa 7 Mill., sowie mit weiteren Ausfällen bei der Kapitalvermögenssteuer in Höhe von 42 Mill. Mk. Im Reichshaushalt 1930 wird somit ein Gesamtbetrag von 1,2 Milliarden Mk. abgedeckt werden müssen. Diesem Betrag steht vorläufig nur eine Minderung der Ausgaben nach dem Youngplan von 700 Mill. Mk. gegenüber, so daß nach den Berechnungen des Reichsfinanzministeriums ein Mindestbetrag von 470 Mill. als Fehlbetrag übrig bleibt, für den Deckung gesucht werden muß.

Dem Vernehmen nach hofft die Reichsregierung, beim Wehr-, Verkehrs- und Arbeitsministerium zusammen 100 Mill. einsparen zu können, so daß eine Summe von 370 Mill. aufzubringen bliebe. Zur Abdeckung dieses Betrages sollen 180 Mill. Mk. durch eine Erhöhung der Biersteuer um 50% und durch Wiederheraufsetzung der Umsatzsteuer um ¼% auf 1% weitere 190 Mill. hereingeholt werden. Für den nach Ansicht der Regierung unwahrscheinlichen Fall, daß die Erhöhung der Umsatzsteuer abgelehnt wird, soll eine Verdoppelung der Biersteuer verlangt werden, die dann einen Mehrerlös von 360 Mill. bringen würde. Da dies jedoch einen Rückgang des Bierkonsums zur Folge haben dürfte, müßte in diesem Falle noch die Weinsteuer wieder eingeführt sowie endlich durch Erhöhung der Kaffee- und Teezölle ein Mehrerlös von 50 bis 60 Mill. hereingeholt werden.

Im Reichsfinanzministerium steht man auf dem Standpunkt, daß diese Steuer nicht ohne Weiteres als Mehrbelastung der Wirtschaft angesprochen werden können, da im kommenden Haushalt die Rentenbankschulden um 85 Mill. Mk., sowie die Industriebelastung, die etwa 300 Mill. Mk. ausmacht, um 50 Mill. Mk. gesenkt werden sollen.

Die „Germania“ zu den Haushaltsverhandlungen

Berlin, 8. Februar. Die „Germania“ nimmt zu den Richtlinien des Reichsfinanzministers für die Aufstellung des Reichshaushaltes ausführlich Stellung. Unter dem Hinweis auf die für die kommende Woche in Aussicht genommenen Besprechungen zwischen dem Reichsfinanzminister und den Sachverständigen der Fraktionen spricht das Blatt die Erwartung aus, daß diese Verhandlungen nicht etwa verschleppt, sondern unter starker Initiative der Reichsregierung mit der gebotenen Beschleunigung begonnen und zu Ende geführt würden. Mit besonderem Nachdruck habe die Zentrumspartei seinerzeit die Forderung erhoben, daß die zur Sanierung der Kassenlage unvermeidlichen Steuererhöhungen noch vor der dritten Lesung der Haager Abkommen verabschiedet werden sollten. Es sei schwer verständlich, weshalb in gewissen Kreisen des Kabinetts und bei gewissen Parteien gerade gegen diese Forderung Bedenken geltend gemacht würden. Es sei doch schließlich, ganz abgesehen vom Youngplan, das Gebot einer gesunden Finanzpolitik, diese Maßnahme, deren Notwendigkeit und Dringlichkeit niemand verkennen könne, mit größter Beschleunigung zur Wirksamkeit zu bringen, je länger sie hinausgeschoben würde, umso später werde es möglich sein, das Kassendefizit zu beseitigen und zu den heiß ersehnten Steuersenkungen zu gelangen, die doch gerade von der Volkspartei immer wieder gefordert würden. Die technischen Schwierigkeiten, die ihr vielleicht geltend gemacht werden könnten, seien nicht so groß, daß sie nicht überwunden werden könnten. Die entsprechenden Gesetzesvorlagen seien doch wohl fertig und könnten als Initiativanträge der Regierungsparteien noch rechtzeitig verabschiedet werden. Wenn etwa wegen des Umfanges und der Art der vorgesehenen Steuererhöhungen politische Schwierigkeiten entstehen sollten, so wäre das ein Grund mehr, die Gesetze noch vor dem Youngplan zu verabschieden, denn später würden diese Schwierigkeiten nur noch größer sein. Zentrum und bayrische Volkspartei seien entschlossen, mit allem Nachdruck an ihrer Forderung festzuhalten, deren Erfüllung erst jene finanzpolitischen Sicherungen gewähre, ohne die eine Annahme des Youngplanes auf ungewisse und gefährliche Wege führen müßte. Die „Germania“ spricht die Erwartung aus, daß das Reichskabinett und vor allem auch der Reichsfinanzminister sich der politischen Gefahren bewußt seien, die eine Verschleppung der finanzpolitischen Entscheidungen über den Youngplan hinaus mit sich bringen müsse.

„Eine Unehrlichkeit ersten Ranges!“

Ministerpräsident Held begründet seine Haltung gegen den Youngplan.

Im Verfassungsausschuß des Bayerischen Landtages nahm Ministerpräsident Dr. Held zu längeren Ausführungen über den Young-Plan, die Reichsfinanzreform und zur Rechtfertigung seiner Stellungnahme im Reichsrat das Wort. Er erklärte u. a., eine Revisionsklausel, die Deutschland ein Recht einräume, bestehe nach dem Haager Abkommen nicht, und er werde die Furcht nicht los, daß eines Tages in Zusammenhang mit dem Moratorium die Frage der Sanktionen auftauchen könne. Er stehe auf dem Standpunkt, daß Deutschland nicht in der Lage sei, die im Young-Plan übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. An eine Durchführung des Young-Planes könne erst herangegangen werden, wenn im Reich, in den Ländern und in den Gemeinden Ordnung geschaffen sei. Deshalb seien

bindende Zusagen für eine Reichsfinanzreform

unbedingt nötig, ehe die Unterschrift zum Young-Plan abgegeben werde. Wenn er alle Verpflichtungen, die zu erfüllen seien, zusammenfasse, so sehe er bei bestem Willen nicht, wie Deutschland den Haager Vertrag erfüllen solle. Wenn eine solche Erfüllung aber nicht möglich sei, so werde das in einer Weise ausgenützt werden, die das Ende schlimmer mache als den Anfang. Er müsse es als eine

Unehrlichkeit ersten Ranges

bezeichnen, wenn die Parteien das deutsche Volk verpflichten, soundsoviel zu leisten, und selbst nicht dafür sorgen, daß man zu einer Finanzpolitik komme, die es ermögliche, dieses Versprechen wirklich zu erfüllen. Sehr beunruhigt sei er über den Gang der Saarverhandlungen. Der Ministerpräsident schloß mit den Worten, er habe im Reichsrat nicht mit Nein und nicht mit Ja gestimmt trotz seiner Überzeugung, daß Deutschland die Forderungen des Haager Abkommens nicht erfüllen könne. Er habe diese Stellung aus Rücksicht auf die gefährdete Pfalz eingenommen.

Englisch-amerikanische Einigung.

Überraschender Vorstoß Hoovers.

Die bisher fast interesselos verlaufenden und kaum eine Vorwärtsbewegung zeigenden Beratungen in London über die Abrüstung zur See erfuhren eine überraschend wirkende Beleuchtung durch die in der Nacht von Donnerstag auf Freitag überreichten neuen Pläne der Vereinigten Staaten, die direkt auf die Initiative des Präsidenten Hoover zurückgeführt werden. Die amerikanischen Vorschläge, die von England bereits offiziell angenommen sein sollen, bewegen sich nach der Richtung, daß beide Mächte bis 1931 ihren Schlachtschiffbestand auf je 15 Schiffseinheiten des Washingtoner Vertrages heruntersetzen.

Danach müßte England fünf große Schlachtschiffe und Amerika deren drei bis 1931 zur Ruhe setzen und verschrotten. Da Amerika die 10 000-Tonnen-Kreuzer einstweilen auf 18 herabsetzt, während England 15 behält, hätte Amerika ein Mehr in dieser Klasse von 30 000 Tonnen. Das wird ausgeglichen durch ein Mehr von England an kleineren Kreuzern mit einem Inhalt von 43 000 Tonnen. Es bleibt Amerika überlassen, sich auch auf 15 große Kreuzer zu beschränken wie England; dann könnte es seine Kleine-Kreuzer-Flotte auf den Stand der englischen erweitern. Umgekehrt würde England die gleiche Befugnis in der Verteilung der Kampfkräfte haben. Die Gesamttonnage der englischen sowohl wie der amerikanischen Flotte würde etwa 1,2 Millionen Tonnen betragen. Entsprechende Vorschläge wurden den Kabinetten

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

gemacht, doch sollen diese sich noch Bedenkzeit vorbehalten haben.

Die Unterseeboote.

Die Vereinigten Staaten äußern sich zu der Frage der Unterseeboote, sie träten nach wie vor für die Abschaffung dieser Waffe ein. Könnte das nicht erreicht werden, so müßten die Unterseeboote in der Behandlung der Kauffahrteischiffe den gleichen Bestimmungen wie die übrigen Seekräfte unterworfen werden. Es dürfte kein Handelsschiff versenkt werden, ehe nicht für die Sicherheit der Besatzung und etwaiger Passagiere vollständige Gewähr geboten sei.

Am Mittelmeer uninteressiert.

Die Amerikaner haben an die gleichfalls in London mitberatenden Mächte Frankreich und Italien keinerlei Vorschläge gerichtet. Amerika betont, die französisch-italienischen Gegensätze in bezug auf das Mittelmeer hätten für sie nur ein ganz geringes Interesse. Das müßten die beiden Staaten unter sich selbst abmachen.

Doch wird besonders betont, zum Abschluß eines allgemeinen Übereinkommens über die Seeabrüstung sei die Zustimmung der Italiener und der Franzosen notwendig. Aus Frankreich hört man bereits, daß es an seinen U-Booten, die augenblicklich ungefähr 100 000 Tonnen umfassen, festhalten will. Es verlangt sogar noch eine Vermehrung bis zu 125 000 Tonnen. Tardieu, der augenblicklich von London abgereist ist, drückte sein Erstaunen über den amerikanischen Vorstoß aus und beschwerte sich bei Macdonald über das selbständige und ohne Unterrichtung Frankreichs vor sich gegangene Unternehmen der Vereinigten Staaten.

Fortgang der Grünen Woche.

Ackerbau- und Saatzuchtabteilung. — Einsparungen durch Motorisierung.

Die Versammlung der Ackerbau- und Saatzuchtabteilung der D. L. G. behandelte die Pflanztauglichkeit der Kartoffel. Zahlreiche Versuche, so äußerte sich Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Remy-Bonn als Berichterstatter, zeigten zur Genüge, daß die Herkunft des Pflanzgutes den Ertrag entscheidender zu beeinflussen pflege als die Sorte. Als drohende Erscheinung habe der

zunehmende Leistungsverfall,

den die Sorten vielerorts erleiden, besondere Beachtung gefunden. Niemand bezweifle, daß neben übertragbaren Krankheiten auch andere Ursachen zu vorübergehendem oder dauerndem Leistungsverfall der Sorten führen könnten. Jedenfalls beeinflusse nichts die Pflanztauglichkeit der Kartoffeln so durchgreifend wie der Standort, an dem sie gewonnen wurden.

Hiernach hielt Prof. Dr. Schaffnit-Bonn den zweiten Vortrag über Ertragseinbußen im Getreidebau durch Fußkrankheiten. In der Versammlung der Geräteabteilung der D. L. G. sprach als erster Berichterstatter Zivilingenieur Zander-Berlin. Die vorliegenden Entwicklungsverhältnisse ergäben für die deutsche Landwirtschaft die zwingende Notwendigkeit, den Hauptausgabenposten (Löhne und Zugkraft) durch

Motorisierung und Mechanisierung

zu verringern. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen bestehe schon heute die sichere Aussicht, in der Mehrzahl der Betriebe, wenigstens von 4 Hektar aufwärts, etwa die Hälfte der Anspannung und ein Drittel der Leute durch eine sog. kalte Motorisierung zu ersetzen.

*

Hindenburg beim Jubiläumsreitturnier

Der Reichspräsident von Hindenburg hat am Freitag nachmittag seinen bereits traditionellen Besuch beim Reit- und Fahrturnier der Grünen Woche abgestattet. Er wurde mit lebhaftem Jubel begrüßt. In seiner Begleitung befand sich der Präsident des Reichsverbandes, v. Zitzewitz. Der Reichspräsident ließ sich die ausländischen Teilnehmer vorstellen, begrüßte sie und wünschte ihnen gute Erfolge.

Eine Neuerung der diesjährigen Veranstaltungen stellt der

Kampf um das Deutsche Reiterchampionat

dar. Es handelt sich um drei getrennte Teile. Am Freitag trat das Jagdspringen zur Erscheinung. Am besten sprang Major Bürkner vor Frau Franke und den beiden Polizeioffizieren Major Pöl und Hauptmann Käßner. Es folgte die Vorführung der Sieger aus dem Preis vom Heiligen Speer, einer Vielseitigkeitsprüfung, zu reiten von Offizieren der Reichswehr und der Schutzpolizei. Sieger Oberleutnant von Stein auf „Kakadu", dann Polizeimajor Pöl auf „Oberin", Rittmeister von Jena auf „Promenade" und Polizeioberleutnant Benn auf „Meister" vor Oberleutnant von Levinski auf „Damokles". Als nächste Vorführung kam das Championat Deutscher Reiterinnen. Auch hier wurde zunächst das Jagdspringen gezeigt. Frau Franke war Siegerin. Sofort im Anschluß folgte ein weiterer Teil dieser Prüfung, der Schleifenraub, der von der Prinzessin Friedrich Sigismund, Frau von Althaemüller und Frau Rauh ausgeführt wurde.

*

Zollfragen und Pächterschutz.

Tagung der Deutschen Bauernschaft.

Die Deutsche Bauernschaft hielt im Rahmen der Grünen Woche ihre diesjährige Vertretertagung ab, bei der u. a. Geheimrat Arebos über das Thema „Was können wir von der amerikanischen Landwirtschaft lernen?" und Ministerialrat Walther vom Reichsernährungsministerium über das Thema „Die Produktions- und Absatzbedingungen in der deutschen Milchwirtschaft" sprachen.

Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der die Reichsregierung gebeten wird, ihr gegebenes Versprechen, die

Zölle auf die Milchprodukte

den Butterzöllen angleichen zu wollen, schon jetzt bei den deutsch-finnischen Handelsvertragsverhandlungen zu erfüllen. Während weiter die Entschließung energische Förderung aller Maßnahmen empfiehlt, die geeignet sind, den Roggenverbrauch im Auslande zu heben, erhebt sie Bedenken gegen eine weitere Verbilligung des Ausfuhrroggens aus öffentlichen Mitteln, da dadurch die Auslandskonkurrenz in landwirtschaftlichen Veredelungsprodukten künstlich hochgezüchtet werde. Schließlich wird es als notwendig bezeichnet, den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches mit größter Beschleunigung einen Dauerpachtrechtsentwurf vorzulegen.

Das Landpachtgesetz vom Reichskabinett verabschiedet.

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner am Freitag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Sitzung den Gesetzentwurf über die Pacht landwirtschaftlicher Grundstücke (Landpachtgesetz). Der Entwurf wird unverzüglich dem Reichsrat zugeleitet und dann veröffentlicht werden.

Wegfall parlamentarischer Abende.

Zur Überwindung der Notzeit.

Der Reichspräsident hat sich im Hinblick auf die ungünstige wirtschaftliche Lage entschlossen, die üblichen parlamentarischen Abende in diesem Jahre ausfallen zu lassen und den hierdurch ersparten Betrag der Hindenburg-Spende zur Linderung der Not unter den Kriegshinterbliebenen und Kriegsbeschädigten zu überweisen. Auch die Reichsregierung hat einen gleichen Beschluß gefaßt und den ersparten Betrag der Stadt Berlin zur Speisung bedürftiger Schulkinder zur Verfügung gestellt. Ebenso hat der Reichstagspräsident unter Verzicht auf die parlamentarischen Bierabende die sich ergebenden Ersparnisse einer Wohlfahrtseinrichtung zur Linderung der Notlage der langfristigen Arbeitslosen im Osten des Reiches überwiesen.

Das Urteil im Tscherwonzenfälscherprozeß

Berlin. Im Tscherwonzenfälscherprozeß wurde Sonnabend vormittag das Urteil verkündet. Darnach hat das Gericht für Recht erkannt: Die Angeklagten Dr. Becker, Böhle und Schmidt werden freigesprochen. Das Verfahren wird eingestellt wegen folgender Straftaten: 1. wegen des fortgesetzten gemeinschaftlichen, teils vollendeten, teils versuchten Münzverbrechens und der fortgesetzten teilweise gemeinschaftlichen Urkundenfälschung, begangen durch den Angeklagten Karumidze, 2. wegen des fortgesetzten gemeinschaftlichen, teils vollendeten, teils versuchten Münzverbrechens und der gemeinschaftlichen Urkundenfälschung, begangen durch den Angeklagten Sadatieraschwili, 3. wegen der Beihilfe zum Münzverbrechen, begangen durch den Angeklagten Dr. Weber, 4. wegen des Münzverbrechens, begangen durch den Angeklagten Bell. Im übrigen werden die Angeklagten Sadatieraschwili und Bell freigesprochen. Die beschlagnahmten Gegenstände, Siegel, Stempel, Platten, sowie das angefangene und fertiggestellte Papiergeld und das Wasserzeichenpapier werden eingezogen. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt. Der Haftbefehl gegen den Angeklagten Sadatieraschwili wird aufgehoben.

Kleine Nachrichten

Der Attentäter auf den mexikanischen Präsidenten ein Kommunist

Neuyork, 7. Februar. Aus Mexiko wird gemeldet: Der Attentäter auf den Präsidenten Flores gab nach stundenlangen Kreuzverhör zu, daß er Kommunist sei. In mexikanischen politischen Kreisen nimmt man an, daß das Attentat ein kommunistischer Racheakt wegen des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zu Moskau ist.

Kampf auf Tod und Leben.

Karlsbad. Der Fleischer Kneißl aus Thensing bei Karlsbad wurde auf der Landstraße während der Heimfahrt von einem unbekannten Täter überfallen. Kneißl hatte den Verbrecher unterwegs auf dessen Bitte zu sich auf den Wagen steigen lassen. Während der Fahrt gab der Unbekannte auf Kneißl zwei Schüsse ab, worauf sich zwischen beiden ein Kampf auf Tod und Leben entspann. Trotz seiner Verletzungen am Halse und im Gesicht gelang es Kneißl, den Verbrecher — vermutlich ein Landstreicher — bis zur Bewußtlosigkeit zu würgen und ihn so abzuschütteln. Er konnte sogar noch die 30 Kilometer bis nach Hause fahren, mußte sich dann aber ins Karlsbader Krankenhaus begeben. Wahrscheinlich war es dem Verbrecher bekannt, daß Kneißl 15 000 Kronen bei sich hatte.

Das Bergwerksunglück in Standardville. 20 Tote.

Newyork. Das Bergwerksunglück in der Kohlengrube unweit von Standardville (Utah) scheint größeren Umfang zu haben, als ursprünglich angenommen wurde. Nach neueren Meldungen beträgt die Zahl der getöteten Bergleute 20; sieben Bergleute sind noch verschüttet und man vermutet, daß sie ebenfalls ums Leben gekommen sind.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 8. Februar 1930.

Merkblatt für den 9. und 10. Februar.

Sonnenaufgang	7^{28}	7^{24}	Mondaufgang	11^{47}	12^{49}
Sonnenuntergang	17^{04}	17^{05}	Monduntergang	4^{42}	5^{34}

9. Februar. 1834: Der Dichter Felix Dahn geboren.

10. Februar. 1923: Der Physiker Wilhelm Konrad Röntgen gestorben.

Die Temperaturen sinken.

Schon in der letzten Januarwoche zeigten sich die ersten Anzeichen einer Veränderung der Wetterlage gegenüber den Vorwochen. Immer deutlicher wurde es, daß der Winter doch noch seinen Einzug halten wollte. Unter dem Einfluß nordöstlicher Winde gingen im Osten und Nordosten Deutschlands die Temperaturen langsam, aber stetig zurück. Im Westen und auch in Mitteldeutschland blieb freilich das Wetter von den im Westen liegenden Tiefdruckgebieten beeinflußt, die Temperaturen lagen hier im allgemeinen um den Gefrierpunkt. Anfang der ersten Februarwoche setzten dann in den Mittelgebirgen Schneefälle ein, die sich Mitte der Woche verstärkten. Gegen Ende der Woche verbesserte sich die Wetterlage noch weiter durch Ansteigen des Luftdruckes. Nach der allgemeinen Luftdruckverteilung muß man für die nächsten Tage mit einem Sinken der Temperaturen rechnen. Dabei ist besonders in Mitteldeutschland mit Schneefällen zu rechnen.

*

Der Anmarsch des Vogelheeres setzt ein. Aus den verschiedensten Gauen kommen Nachrichten, daß sich schon die ersten Stare sehen ließen. Das bedeutet den Anmarsch der Vortruppen des Vogelheeres. Im Februar beginnt allgemein die Rückkehr der Zugvögel in die alte Heimat. Da taucht zuerst der Star auf, wenn auch nur hier und da. Ihm gesellt sich hinzu die Feldlerche. Zu den späteren Ankömmlingen Ende des Februars und zu Beginn des März gehören das Hausrotschwänzchen, die Waldschnepfe, der Turmfalke und die Singdrossel. Gehts weiter in den Frühling hinein — so in den April — dann sehen wir heranziehen die Rauchschwalbe, die große Rohrdommel und den Wiedehopf. Und später folgen dann weiter der Gartenrotschwanz, die Grasmücke, die Nachtigall, die Goldammer und der Wendehals, alles Vögelein, die man unseren Kindern auf den sonntäglichen Wanderungen zeigen sollte. Ist dann der April am Ende seines Regiments, dann findet sich der Kuckuck ein und wir können auch die Hausschwalbe begrüßen. Recht spät erst, im Mai, kehren die letzten Zugvögel zurück: Die Nachtschwalbe, die Mandelkrähe, die Turmschwalbe, der Neuntöter, die Gartengrasmücke, der Pirol und als letzte die Wachtel. So dauert der Anmarsch des großen Vogelheeres ein reichliches Vierteljahr.

Autounfall. Gestern Freitag kam die Ford-Limousine des Unkersdorfer Pfarrers Seidel auf der völlig vereisten Straße Wendischdora—Nossen ins Schleudern. Der Wagen drehte sich mehrere Male im Kreise, schlug dann mit voller Wucht gegen einen Baum und stürzte sich überschlagend in den Straßengraben. Der Wagen wurde schwer beschädigt und Pfarrer Seidel trug Verletzungen davon. In kürzester Zeit traf Ulrichs Autohilfe ein, die den zertrümmerten Wagen und den Fahrer nach Nossen brachte, von wo aus Pfarrer Seidel mit dem Zuge nach Hause zurückkehrte. Wie wir erfahren, sind seine Verletzungen wahrscheinlich doch schwererer Natur, als es erst den Anschein hatte; jedenfalls kann er für die nächsten Tage das Bett nicht verlassen.

Einkommen- und Vermögenssteuerzahlungen. Das Finanzamt Nossen macht die Zahlungspflichtigen im amtlichen Teile dieser Nummer darauf aufmerksam, daß bis zum 15. Februar die Einkommensteuervorauszahlungen und Abschlußzahlungen der Landwirtschaft und Vermögenssteuerzahlungen aller veranlagten Vermögenssteuerpflichtigen zu entrichten sind.

Aerztlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle) Sonntag, den 9. Februar: Dr. Bretschneider-Wilsdruff und Dr. Gehse-Burkhardswalde.

Der Fechtverein ladet für Montag abend ½8 Uhr zur abschließenden Jahreshauptversammlung in die „Tonhalle" ein. Außer dem Besuch seiner Mitglieder erwartet der Verein auch den seiner vielen Gönner, damit ihnen ein ausführlicher Bericht über die Durchführung des Liebeswerkes im letzten Jahre gegeben werden kann.

Homöopathischer Verein. Auf vielseitigen Wunsch findet kommenden Dienstag in der „Tonhalle" ein Diskussionsabend statt, zu dem Mitglieder und Freunde der homöopathischen Bewegung besonders eingeladen sind.

Das Schwurgericht Dresden tritt am 17. Februar zur ersten diesjährigen Tagung zusammen. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Lehmann. Als Geschworener wurde für diese Tagung u. a. bestimmt: Gutsbesitzer Schneider in Taubenheim.

Bellachini in Wilsdruff. Am 11. Februar wird der berühmte Zauberkünstler Original Pomröno Bellachini im „Adler" seine große Zauberschau vorführen. Das „Meißner Tageblatt" schreibt: Gestern abend gab im „Hamburger Hof" vor gut besetztem Hause der Altmeister der Zauberkunst Bellachini ein einmaliges Gastspiel. Die Besucher hatten es sicher nicht bereut, einigen genußreichen Stunden des Künstlers beizuwohnen. Große Heiterkeit erfüllte den Saal, als Bellachini aus dem „Nichts" Geld machte, ja so viel er haben wollte. Nicht nur von sich selbst, sondern aus dem Publikum heraus holte er sein Geld, so daß das Publikum aus dem Lachen nicht herauskam. Einzigartig war sein Balanze-Akt mit einem Bogen Zeitungspapier, welcher konkurrenzlos dasteht. Aus „Ahorns Füllhorn" brachte der Künstler einen wahren Blumengarten. Sogar dem Wirt wurde Konkurrenz gemacht, indem aus Papier Zigaretten und Freibier verabfolgt wurden. Interessant war, Elvira zu lauschen, welche alle Geheimnisse erriet. Den Schluß bildete das große Verwandlungs- und Ausstattungs-Experiment „Das internationale Fahnenfest", welches vollen Beifall fand. Jede Programmnummer konnte als ein voller Erfolg des Künstlers gebucht werden.

Welche Werte erzeugt die Landwirtschaft? Es sind ungeheure Werte, die die Landwirtschaft alljährlich erzeugt. Im Wirtschaftsjahre 1926/27 betrug der Wert des Roggens 1030,3 Mill. Mark, des Weizens 608,7 Millionen, der Gerste und des Hafers 610,1 Millionen, der Hülsenfrüchte 65,4 Millionen, der Kartoffeln 249,2 Millionen, der Zuckerrüben 349,7 Millionen, der sonstigen Hackfrüchte 61,8 Millionen, der Gemüse- und Handelsgewächse 571,4 Millionen, von Obst und Wein 386,6 Millionen, der sonstigen pflanzlichen Erzeugnisse 378,5 Millionen, der Wert aus der Forstwirtschaft etwa 900 Millionen, aus der Fischerei 126 Mill., der Wert der Rinder 1388,6 Mill., der Schweine 2580,1 Millionen, von sonstigem Schlachtvieh 562 Mill., der Wert der Milch 3198 Mill., von sonstigen tierischen Erzeugnissen 174,4 Millionen, der Eier 322,7 Millionen. Durchschnittlich wird in Deutschland erzeugt für 2,25 Milliarden Getreide, 4,5 Milliarden Schlachtvieh, 3,5 Milliarden Milch, weiter für 0,4 Milliarden Braunkohle und für 2,3 Milliarden Steinkohle.

Hände weg von der Angestelltenversicherung! Es ist mehrfach der Vorschlag gemacht worden, die Nöte der Arbeitslosenversicherung dadurch zu beheben, daß die übrigen Sozialversicherungen mit Darlehn einspringen sollen. Die Vorschläge, hinter denen in erster Linie die Sozialdemokratie steht, entstehen aus der Scheu vor einer ernsthaften Sanierung der Arbeitslosenversicherung. Die Darlehnsverpflichtungen des Reiches drücken auf den Reichsetat. Man will diesen Gefahrenmoment auf Kosten der anderen Versicherungen beseitigen, ohne Rücksicht darauf, daß die anderen Versicherungensträger in die Krisis hineingezogen werden können. Da weder die Knappschaftsversicherung, Unfall- und Krankenversicherung, noch die Invalidenversicherung beachtliche Rücklagen haben, bleibt allein die Angestelltenversicherung zur Unterstützung der Arbeitslosenversicherung übrig. Der marxistische Afabund hat in seiner lediglich auf Agitation eingestellten Politik in den letzten Jahren zu oft von dem Riesenvermögen der Angestelltenversicherung geschrien, daß sich allgemein die Meinung gebildet hat, hier sei eine Quelle vorhanden, die angezapft werden kann. Durch sehr gute Wirtschaft und Verwaltung ist es der verhältnismäßig jungen Versicherung allerdings gelungen, Rücklagen für spätere Leistungen, auf die die Versicherten Anspruch haben, anzusammeln. Die Angestellten verlangen, daß jeder Pfennig zur Erfüllung der Leistungen sichergestellt wird. Sie werden der Sozialdemokratie zu verstehen geben, daß jeder Eingriff in die Anlagepolitik der R. f. A. die Leistungssicherheit gefährden muß. Die Reichsregierung wäre schlecht beraten, wenn sie die Angestelltenversicherung zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung heranziehen würde. Alle Pläne, die darauf hinauslaufen, werden mit dem erbitterten Widerstand aller Angestellten zu rechnen haben. Diesen liegt ihre Altersversorgung im Hinblick auf die Notlage der älteren Angestellten besonders am Herzen. Es kommt hinzu, daß die Mittel der Angestelltenversicherung in Gestalt von Kommunaldarlehn, Hypotheken, Darlehn usw. zur Arbeitsbeschaffung nutzbringend angelegt sind. Die Angestellten werden daher nie zugeben, als Lückenbüßer in die Gefahrenzone, in der sich die Arbeitslosenversicherung gegenwärtig befindet, eingeschaltet zu werden.

Bassermann, dem größten deutschen Schauspieler, ist der diesmalige Leitartikel der „Mirag"-Zeitung gewidmet. Das reich illustrierte Heft kostet nur RM. 0.35 und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhandel, das Ortspostamt, bezw. den „Mirag"-Verlag, Leipzig C. 1, Floßplatz 6, zu beziehen.

Grumbach. (Tagesordnung für die öffentliche Gemeindeverordnetensitzung am Montag, den 10. Februar, abends 7 Uhr im Rathaussitzungssaal.) 1. Kenntnisnahme von dem Stand der Erwerbslosigkeit. 2. Antrag der SPD., Haltung einer kommunalpolitischen Zeitschrift für die Gemeindeverordneten. 3. Ersuchen Wal-

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. — Nr. 33 — Sonnabend, den 8. Febr. 1930

Deutschlands Sprache

Daß keine, welche lebt, mit Deutschlands Sprache sich
In den kühnen Wettstreit wage!
Sie ist, damit ich's kurz, mit ihrer Kraft es sage,
An mannigfaltiger Uranlage
Zu immer neuer und doch deutscher Wendung reich;
Ist was wir selbst in jenen grauen Jahren,
Da Tacitus uns forschte, waren,
Gesondert, ungemischt und nur sich selber gleich.

Friedrich Gottlieb Klopstock.

Geduld in guten Werken.

Röm. 2, 7: Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben.

Einer der schwersten Verbrecher ist aus der Strafanstalt Tegel ausgebrochen. Nicht das erstemal. In Amerika hat er's ebenso gemacht. Wozu? Um frei zu sein. Wozu frei? Um Verbrechen zu verüben. Es wird betont, mit welcher Geschicklichkeit, welchem Scharfsinn und welcher Geduld er seinen Ausbruch und all seine Einbrüche vorbereitet hat. Und Tausende machen es ebenso: Geduld in bösen Werken. Unwillkürlich sagt man sich: Wenn all diese Tüchtigkeit und Geduld in guten Werken aufgewendet würde! So werden all diese Tugenden in den Dienst der Auflösung, der Zerstörung gestellt. Kann man begreifen, daß Menschen so ihre besten Kräfte, ihr ganzes Leben in solcher Weise mißbrauchen und vergeuden? Aber wir wollen nicht bei diesen schlimmsten Mißbräuchen unserer besten Kräfte stehenbleiben. Wird gleicher Mißbrauch gottgegebener Kräfte nicht überall getrieben — auch von uns? Nicht vielleicht gerade in schlechten Werken, aber in nichtigen? Lieber Leser, wir wollen einmal unser eigenes Verhalten überprüfen. Wieviel guten Scharfsinn und wieviel Geduld wenden wir nicht an nichtige Dinge: Genüsse, Vergnügungen, Liebhabereien, Tand, Putz, Spiel, Geschwätz usw., statt alle Kräfte geduldig im Guten, anderen zum Segen, zu gebrauchen! Wo Nichtiges uns so in Anspruch nimmt, daß Zeit und Gaben und Wille für gute, fördernde Tat verlorengehen, da werden die nichtigen Werke zu schlechten Werken. Da werden wir zu Schädlingen, die wahrhaftes Leben verkümmern lassen, ja zerstören, in uns und um uns. Wir wollen also nicht an den Ausbrecher denken, sondern an uns, wenn wir seufzen: Ach, daß es doch mehr Geduld gäbe in guten Werken!

Folgen unzulänglicher Kapitalzufuhr.

Minister Schreiber über die Notwendigkeit der Kapitalbildung.

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtags sprach Handelsminister Dr. Schreiber über den Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung. Der Gesamtzuschußbedarf dieser Verwaltung habe sich um etwas über eine Million auf rund 50,25 Millionen Mark erhöht. Ersparnisse lägen beim Flugwesen in Höhe von 400 000 Mark vor. Die Unterstützung des Flugwesens aus öffentlichen Mitteln in Deutschland sei sehr gering. Die Arbeitslosenversicherung sei etwas so Notwendiges, daß nichts unversucht bleiben dürfe, um die Reichsanstalt, deren Verschuldung voraussichtlich am 31. März 600 Millionen betrage, zu sanieren. Das Problem der Arbeitslosigkeit hänge aufs engste mit den

Kapitalverhältnissen der deutschen Wirtschaft

zusammen, die viele Auftragsmöglichkeiten nicht zur Entstehung kommen ließen.

Die öffentlichen und privaten Inlandsanleihen seien von 1081,2 Millionen im Jahre 1928 auf 584,5 Millionen im Jahre 1929, die Auslandsanleihen von 1573 auf 377 Millionen zurückgegangen, der Umlauf an Pfandbriefen und Kommunalobligationen erhöhe sich nur auf etwa 735 Millionen Mark. In Kommunal- und Privatwirtschaft wirke sich diese unzureichende Kapitalversorgung jetzt besonders deutlich aus.

Daß statt einer Steuersenkung Steuererhöhungen infolge der Kassenverhältnisse im Reich bevorstehen, sei für die Kapitalbildung äußerst bedauerlich. Die Konkurszahlen seien von 10 595 im Jahre 1928 auf 12 850 gestiegen, die Zahlen der Vergleiche von 3147 auf 4940 gegenüber 12 756 Konkursen im Jahre 1913.

Gesundheitszustand und Gesundheitsmaßnahmen an der Wilsdruffer Volksschule

In der Elternratssitzung am 3. Februar hielt Lehrer Talkenberger einen Vortrag über das genannte Thema. Wir haben kurz schon darüber berichtet, kommen aber im folgenden gern verschiedenen Wünschen aus der Elternschaft nach, die die interessanten Ausführungen näher kennen lernen wollen. Wir können's freilich nur in großem Auszuge tun.

D. Schriftl.

*

Einleitend behandelte Herr Talkenberger die Einrichtung des Gesundheitsbogens, der jeden Schüler von seinem Schuleintritt bis zum Verlassen der Schule begleitet. Aus den Eintragungen in denselben, die durch den Schularzt, den Bezirksarzt und den Klassenlehrer bewirkt werden, ergibt sich nach Zusammenstellungen und Verarbeitung der Gesundheitszustand.

Zunächst dürfte interessieren, was die Kinder bei ihrem Schuleintritt an überstandenen Krankheiten mitbringen und in welchem Umfange diese einzelnen Kinderkrankheiten — um solche handelt es sich meist — bei der jetzigen Schulgeneration aufgetreten sind. Die häufigste Erkrankung, die hier zu nennen ist, sind natürlich die Masern. Sie werden als sogenannte „gutartige" Kinderkrankheit von vielen Eltern sogar herbeigewünscht. Die Masern müssen die Kinder gehabt haben", hört man oft, trotzdem zahlreiche Aerzte der Meinung sind, die Masern besser zu vermeiden, denn sie können bei unsachgemäßer Behandlung böse Neben- und Nachwirkungen haben, ja sogar zum Tode führen. Die Auffassung, Kinder müßten die Masern gehabt haben, ist darin begründet, daß nach einer überstandenen Kinderkrankheit die Widerstandskraft des Blutes gegen Krankheiten überhaupt größer wird. So nimmt man, meist unbewußt, lieber die harmloseren Masern in Kauf. Ihr Auftreten im vorschulpflichtigen Alter ist häufiger als in den Schuljahren; die reichliche Hälfte, rund 60%, aller Kinder hatten die Masern hinter sich, als sie zur Schule geführt wurden.

Nach den Masern rangierten in der Zahl der Erkrankungen im vorschulpflichtigen Alter der Keuchhusten. Fast die Hälfte aller Kinder — die oberen Klassen scheiden hier wie bei allen Krankheiten der Vorschulzeit aus, da es bei ihrem Schuleintritt noch keinen Elternfragebogen gab — also fast die Hälfte aller Kinder hatten vor ihrer Schulzeit den Keuchhusten durchmachen müssen. Die genaue Zahl beträgt 40 v. H.

In größerem Abstande folgt nun eine dritte Kinderkrankheit, die Windpocken. Sie sind harmlos und hatten 12½% der Vorschulkinder befallen, also etwa den achten Teil aller Kinder. Die übrigen Kinderkrankheiten, zum Teil weit gefährlicher als die genannten Masern, Keuchhusten und Windpocken sind Scharlach, Diphtherie, Englische Krankheit, Brechdurchfall, Röteln und Kinderlähmung. Alle diese Erkrankungen treten bei unseren Kindern vor wie in der Schulzeit glücklicherweise nur sehr vereinzelt auf, so daß eine prozentuale Darstellung sich erübrigt. Die gefürchtete spinale Kinderlähmung, die namentlich in den letzten Jahren viel von sich reden machte, hat bedauerlicherweise auch unsere Wilsdruffer Kinder nicht verschont. Augenblicklich kennen wir jedoch unter unsern 408 Schulkindern zum Glück nur einen Fall, und dieses Kind hat die Krankheit auch leidlich überwunden. Zwei weitere Fälle, die etwas schwerer als jener eine verliefen, gehören nicht mehr in den Bereich des Vortrages, da diese Kinder die Schule bereits verlassen haben.

Bevor ich weiterhin an die Ergebnisse der schulärztlichen Untersuchungen im einzelnen herantrete, möchte ich erst noch den Gesundheitszustand unserer Schüler im allgemeinen besprochen haben, wie er sich aus dem Vergleich zwischen Körperlänge und Körpergewicht ergibt. Mit den Zahlen können wir durchaus nicht zufrieden sein, da unsere Kinder nahezu alle unternormales Gewicht haben. Zum Trost kann ich jedoch das Urteil des Schularztes und eines anderen Fachmannes, eines bedeutenden Kinderarztes bekanntgeben, wonach diese Erscheinung des Untergewichtes zu den Nachkriegswirkungen gehört, die sich im Laufe der Jahre ausgleichen werden.

Auffallend sind die günstigen Zahlen für die Mädchen, die ohne Ausnahme in jeder Klasse besser abschneiden. In der 1. Klasse (Klassenlehrer Oberlehrer Gerhardt) hat von 6 Jungen — der Jahrgang hat nicht mehr — nur einer das Normalgewicht, und der gleich 15 Pfund +, während die übrigen 5 unternormal sind, in Hundertteilen etwa 84%. Bei den Mädchen überwiegen mit 10 von 17 Mädchen die mit Normalgewicht, so daß nur 41% dieser Mädchen unternormal wiegen.

Für die anderen Klassen entsteht nun folgendes Bild:

Klasse 2 (Kühne): 1 Knabe normal, 12 unternormal = 88 Proz.,
10 Mädchen normal, 2 unternormal = 16 Proz.;
Klasse 3 (Gohle): 2 Knaben normal, 12 unternormal = 86 Proz.,
6 Mädchen normal, 6 unternormal = 50 Proz.;
Klasse 4 (Hientzsch): 19 Knaben unternormal = 100 Proz.,
10 Mädchen normal, 5 unternormal = 33 Proz.;
Klasse 5a (Luft): 11 Knaben unternormal = 100 Proz.,
5 Mädchen normal, 9 unternormal = 65 Proz.;
Klasse 5b: (Anders): 1 Knabe norm., 15 unternormal = 94 Proz.,
1 Mädchen normal, 6 unternormal = 86 Proz.;
Klasse 6a (Ranft): 1 Knabe normal, 22 unternormal = 96 Proz.,
2 Mädchen normal, 6 unternormal = 75 Proz.;
Klasse 6b (Hillig) 1 Knabe normal, 13 unternormal = 93 Proz.,
2 Mädchen normal, 15 unternormal = 88 Proz.;
Klasse 6c (Hillig): 20 Knaben unternormal = 100 Proz.,
1 Mädchen normal, 8 unternormal = 89 Proz.;
Klasse 7a (Vater): 1 Knabe normal, 16 unternormal = 94 Proz.,
3 Mädchen normal, 16 unternormal = 84 Proz.;
Klasse 7b (Götze): 19 Knaben unternormal = 100 Proz.,
2 Mädchen normal, 13 unternormal = 89 Proz.;
Klasse 8a (Ranft): 15 Knaben unternormal = 100 Proz.,
2 Mädchen normal, 14 unternormal = 88 Proz.;
Klasse 8b (Talkenberger): 14 Knaben unternormal = 100 Proz.,
2 Mädchen normal, 15 unternormal = 88 Proz.

In 6 Klassen haben also sämtliche Knaben unternormales Gewicht. Auffallend ist das Untergewicht der Schulneulinge. Von sämtlichen 408 Schulkindern haben 330 Kinder, also 82 Prozent, Unternormalgewicht.

So wichtig nun eine Statistik mit ihrer Zahlenfülle ist, so verkehrt wäre es, wollten wir aus dem Verhältnis zwischen Größe und Gewicht allein den Gesundheitszustand unserer Kinder ersehen. Diese Zahlen sollen uns vielmehr nur einen Anhaltspunkt für die Beurteilung der gesundheitlichen Entwicklung der Schuljugend geben und sind uns ernste Warner, bei auffallenden Abweichungen den Arzt zu Rate zu ziehen, zumal dann, wenn keine sonstigen Krankheitserscheinungen eine Gesundheitsstörung vermuten lassen. Die Ergebnisse der Augen- und Ohrenprüfungen sind im allgemeinen zufriedenstellend.

Am häufigsten stellt der Arzt bei der Untersuchung im ersten Schuljahr wie auch meist bei den weiteren im Laufe der Schulzeit geschwollene Mandeln fest. Von den 408 Kindern haben diesen Eintrag in ihrem Bogen nicht weniger als 276 Kinder. Das sind, in den unvermeidlichen Prozenten ausgedrückt, nahezu 70 Proz. aller Kinder. Aehnlich verhält es sich bei den geschwollenen Halsdrüsen, die an 210 Kindern vorgefunden wurden, also mehr als 50 Prozent. Der Schularzt ist der Ansicht, daß diese außerordentlich hohen Zahlen der geschwollenen Mandeln und Halsdrüsen nichts auf sich haben; sie sind ein Befund, der auch anderorts der gleiche ist. Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, daß die Eltern Mandelschwellungen, die Schlingbeschwerden mit sich bringen, also Mandelentzündungen, bei ihren Kindern leicht nehmen können. Schwellung der Schilddrüsen wurden bei 38 Kindern festgestellt, und zwar bei 9 Knaben und 29 Mädchen. Rückgratsverkrümmungen weist fast ein Zehntel unseres gesamten Kinderbestandes auf. Das klingt furchtbar, mildert sich aber ab, wenn wir hören, daß es sich in der Mehrzahl um geringe seitliche Verbiegungen handelt. Trotzdem ist Vorsicht geboten, daß aus einem kleinen Fehler ein schlimmer werden kann, ist doch ein gesunder Knochenbau nicht bloß bedeutsam für die Bewegungen des Kindes, sondern in diesem Falle auch für die Entwicklung der Muskulatur und die Tätigkeit der Lunge und des Herzens.

Was nun das Herz anlangt, so sind laut Gesundheitsbogen 45 Schüler mit Unregelmäßigkeiten des Herzens behaftet. Das sind wiederum mehr als ein Zehntel aller Kinder. Da es sich aber fast ausnahmslos um Abweichungen handelt, die im Wachstum begründet liegen, so geben diese Störungen zu keinerlei Besorgnissen Anlaß.

Schwerer müssen wir schon die Frage der Tuberkulose nehmen; ich rechne die Skrofulose gleich mit ein. Tuberkulose in ihren verschiedenen Erscheinungsformeln ist 36mal festgestellt, das waren 9 Prozent. Für die Tuberkulose, die als Volksseuche bekanntlich im Abnehmen begriffen ist, dürften 9 Prozent keine hohe Ziffer sein, Großstadtschulen müssen sich bei dieser Krankheit leider eine erheblich größere Prozentzahl gefallen lassen. Bei zweien unserer vorjährigen tuberkulösen Kinder ist bereits Heilung festgestellt.

Im Zusammenhang mit der Tuberkulose wird von uns Laien gern die Blutarmut mit genannt. Das ist jedoch nicht richtig; denn Blutarmut ist zumindesten keine Tuberkulose, ist überhaupt keine Krankheit, wennschon ein blutarmes Kind leichter von der Tuberkulose befallen werden kann als ein Kind mit normalem Blut-

Raubvögel über dem Rauneckhof

Originalroman von Anny v. Panhuys

2. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Sie schlich sich auf den Zehenspitzen zurück und ein weiches Lächeln glitt über ihr volles, gutmütiges Gesicht, als sie erkannte, Ilse Rauneck war eingeschlafen.

Kein Wunder, dachte sie, denn das arme Ding hatte ja seit drei Tagen kein Auge geschlossen. Jetzt hatte sich Ilse in den Schlaf geweint.

Leise verließ Hermine Seydel das Zimmer, gab draußen Anordnung, daß jetzt niemand die Wohnstube betreten dürfe und ging dann ihrem Manne entgegen, der eben mit Inspektor Werdenberg den Gang entlang kam und sich mit ihm besprach, was zunächst zu tun war.

Ulrich Werdenberg war von hoher, breiter Gestalt und stand im Anfang der Dreißiger. Sein Haar war dunkelblond und seitlich glatt gescheitelt, sein vielleicht etwas derb geschnittenes Gesicht trug unverkennbar den Ausdruck ehrlichen Schmerzes.

Frau Hermine gesellte sich zu den beiden Herren.

Sie erzählte, was Ilse beabsichtigt und daß sie jetzt, völlig übermüdet, mit einem Male eingeschlafen sei.

„Ich wünschte, sie schliefe bis zum Morgen durch," sagte Dr. Seydel und rückte an seiner goldenen Brille. „Sie hat sich am Krankenbett völlig aufgerieben. Hoffentlich wacht sie nicht noch vorher auf und führt ihren Vorsatz, die Nacht bei dem Toten zuzubringen, aus."

Ulrich Werdenberg wiederholte das Wort „hoffentlich", setzte hinzu: „Den Dienst, bei ihm Wache zu halten, werde ich meinem Herrn leisten. Als junger Mensch von dreiundzwanzig Jahren bin ich zu ihm nach Rauneck gekommen, zehn Jahre bin ich nun schon hier und mir ist's, als sei mir ein älterer Herzensfreund gestorben. Denn nicht anders behandelte mich Herbert Rauneck."

Man zog sich gemeinsam in eines der Zimmer im Parterre zurück und später schlich sich Hermine Seydel wieder zu Ilse, fand sie immer noch schlafend.

Wie gut das war. Sie wagte keine Lampe einzuschalten, ließ sich an dem Licht genügen, das durch die Fenster eindrang.

Im Hof stand eine Laterne mit zwei Armen, sie sandte einen Ausläufer ihrer Helle in das Wohnzimmer.

Gern hätte Hermine Seydel die Schlafende bequemer gebettet, ihr wenigstens ein weiches Kissen unter den Kopf geschoben, aber sie fürchtete, sie dadurch zu wecken.

Sie selbst nahm im Armstuhl Platz und sann vor sich hin.

Zwei Stunden später schlief Ilse Rauneck noch immer und die Doktorsfrau schlüpfte abermals hinaus, ließ sich in der Küche eine Kleinigkeit zu essen geben und machte es sich dann wieder im Armstuhl bequem.

Ihr Mann hatte fort gemußt zu einem Schwerkranken.

Und so saß sie lange. Von Zeit zu Zeit nickte sie ein wenig ein und freute sich, wenn sie, sich ermunternd, Ilses ruhige Atemzüge vernahm.

Schließlich aber ward ihr eigener Schlaf immer fester, und so hörte sie denn nicht, wie Ilse sich leise erhob und sich in dem von der Hoflaterne matt erleuchteten Zimmer zur Tür tappte.

Die Hoflaterne sollte heute die ganze Nacht brennen und draußen der niedrige Gang war ebenfalls erhellt.

Aber kein Mensch war hier zu sehen.

Eben begann die alte Kastenuhr am Fuß der Treppe zum Schlage auszuholen. Sie vollführte dabei immer ein rasselndes, schnaufendes Geräusch. Sie war vor Altersschwäche längst kurzatmig geworden.

Ilse verhielt den Schritt und zählte die Schläge. Sie hatte keine Ahnung, wie spät es sein mochte.

Zwölfmal klang die alte Glocke auf mit tiefem, heiserem Laut.

Ilse Rauneck strich sich über die Stirn. Also hatte sie fast sechs Stunden geschlafen!

Sie schämte sich. Wie hatte sie nur jetzt schlafen können nach dem furchtbaren Leid.

Sie stieg die Treppe hinauf, drückte die Klinke zum Schlafzimmer ihres Vaters nieder und prallte erschrocken zurück, denn da lag ja der Vater schon aufgebahrt im schwarzen Anzug und um sein Lager schlang sich eine Girlande von bunten Astern. Wachskerzen standen zu seinen Häupten und zu seinen Füßen und ihr Flackern gab dem Antlitz des regungslos Ruhenden einen warmen Hauch, nahm ihm die Starrheit des Todes.

Benommen von diesem völlig unerwarteten Anblick verharrte Ilse minutenlang auf der Schwelle, ehe sie langsam näher trat.

Sie bemerkte nicht seitab den Mann, der sich bei ihrem Eintritt von einem der Stühle erhoben hatte und nun keinen Laut von sich zu geben wagte, weil er fürchtete, die ganz in Schauer Versunkene zu erschrecken.

Langsam, fast gleitend, war sie bis dicht an den Toten herangekommen und blickte wie gebannt in das geliebte Vatergesicht, auf dem ein fremder, erhabener Ausdruck lag, den Ilse noch niemals auf dem Antlitz eines Lebenden gesehen.

Lange stand Ilse Rauneck so und Ulrich Werdenberg wagte kaum zu atmen, um die rührende stumme Zwiesprache nicht zu stören zwischen der jungen Herrin des Rauneckhofes und ihrem toten Vater.

Und dann hörte er ganz deutlich Ilse die Frage stellen: „Vater, liebstes, bestes Väterchen, warum hast du mir das nur angetan? Ich fürchte mich doch so sehr vor der einsamen Zukunft!"

Aber keine Antwort kam zurück. Die Lippen Herbert Raunecks blieben streng verschlossen.

Wie gern wäre Ulrich Werdenberg jetzt vorgetreten und hätte ihr zugerufen: Brauchst dich vor nichts auf der Welt zu fürchten, so lange ich auf dem Rauneckhofe bin. Ich will dir alle Sorge und alles Schwere abnehmen und Wache halten, daß sich nichts Böses an dich heranwagt!

Aber so zu sprechen fehlte ihm doch der Mut.

Trotzdem Ilse unter seinen Augen herangewachsen war, gab es da eine Hemmung, die ihm verbot, so zu ihr zu reden.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

besitz. Mit Blutarmut behaftet sind 37 Kinder, darunter allein 25 Mädchen.

Die Gesundheitsbogen bringen an einzelnen Feststellungen, soweit sie zahlenmäßig auffallen, noch sechserlei: Nervöse Konstitution, Englische Krankheit, Katarrhalische Diathese, Lymphatische Diathese, Leibesbrüche und Polypen.

Zunächst die nervöse Konstitution: Wir können sie die Anlage zu nervöser Gereiztheit, zur Nervosität überhaupt nennen. Sie findet sich bei 22 Kindern, und zwar unter den Knaben in 8 Fällen, unter den Mädchen in 14 Fällen, im Verhältnis zur Gesamtheit ausgedrückt haben 4 Prozent der Knaben und 8 Prozent der Mädchen nervöse Veranlagung.

Als zweite in der Reihe noch zu nennender Krankheiten führte ich die Rachitis oder Englische Krankheit an, sie wird auch Knochenweiche genannt. Von unseren Kindern sind 19 davon befallen bez. zeigen noch ihre Spuren. Mit demnach noch nicht 5 Prozent können wir Wilsdruffer beruhigt sein, die Großstadt kennt auch hier erschreckend größere Zahlen. Wenn auch unsere Wohnungsverhältnisse z. T. schlimm sind — denn schlechte Wohnungen sind fast restlos die Ursache der Rachitis — so haben unsere Häuser doch noch Luft und Licht ringsum und sind nicht in dem Maße in Steinhaufen eingekeilt wie oft in der Großstadt.

Es folgen nun die Katarrhalische und die Lymphatische Diathese. Beide können wir mit Veranlagung verdeutschen, die Katarrhalische ist die Anlage zu Erkältungskrankheiten, die Lymphatische die „Anlage zu hartnäckigen Entzündungen der Haut und der Schleimhäute und geringer Widerstandsfähigkeit gegen Schädlichkeiten." Die Katarrhalische Diathese findet sich unter unseren Schülern 12mal, und 2mal ist sie als geheilt festgestellt. Die Lymphatische Diathese, also die Anlage zu geringer Widerstandsfähigkeit gegen Schädlichkeiten, ist durch 9 Fälle vertreten.

Mit Leibesbrüchen sind gleichfalls 9 Kinder behaftet, während die Zahl der Kinder mit Polypen und sonstigen Nasenwucherungen sich auf 8 beläuft.

Der Vollständigkeit halber darf ich freilich die noch übrigen Abweichungen vom Normalzustand nicht verschweigen, wenn sie auch nur in Einzelfällen vertreten sind. Die Gesundheitsbogen bringen also noch: 5mal Hautekzem (Hautausschlag), 4mal Blasenschwäche, 3mal Sprachfehler, 3mal Eiweißabsonderung (Nierenerkrankung), je 2mal Schwachsinn, Hasenscharte bez. Wolfsrachen, Ohrenlaufen und Magenunregelmäßigkeiten, sowie je 1mal Krätze, Blinddarmreizung und Armverbildung.

Hiermit erschöpft sich der Bericht über den Gesundheitszustand. Es dürfte noch interessieren, welche Meinung der Schularzt, Sanitätsrat Dr. Bartcko, hat, er bezeichnet den Gesundheitszustand unserer Kinder als befriedigend, als gut.

(Schluß folgt.)

Die U-Boot-Frage.

Die Flottenkonferenz soll beschleunigt werden.

Die englische Delegation auf der Seemächtekonferenz in London hat eine gemeinsame Sitzung mit den Vertretern der Dominien abgehalten, in der die englische Antwort auf das französische Memorandum erörtert wurde. Von englischer wie von amerikanischer Seite ist man dafür, daß Maßnahmen getroffen werden, um die Unterseebootkriegsführung menschlicher zu gestalten. Das sogenannte erste Komitee ist nachmittags zusammengetreten. Man bemüht sich, die Arbeiten der Konferenz zu beschleunigen.

Der neue Oberpräsident für Pommern.

Von der preußischen Regierung ist für das Oberpräsidium für Pommern sicherem Vernehmen nach der bisherige Regierungspräsident von Stettin, Herr von Halfern, der der Deutschen Volkspartei nahesteht, in Aussicht genommen. Sein Nachfolger soll der Vizepräsident der Stettiner Regierung, Terwil, werden; er gehört der Sozialdemokratischen Partei an.

Blutiger Wahlkampf in Brasilien.

Zahlreiche Tote, der Vizepräsident schwer verletzt.

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist der Wahlkampf in Brasilien in vollem Gange. Der Vizepräsident Mello Vianna wurde während einer Rede in Monies Claros im Staate Minas Geraes in einen blutigen Tumult verwickelt, wobei er selbst schwer verletzt und zahlreiche Zuhörer getötet wurden.

Umstellung der K.-P.-D.-Unternehmungen?

Glaubwürdige Gerüchte.

Zuverlässigem Vernehmen nach hat die Kommunistische Partei, die sich seit längerer Zeit in ungünstiger Finanzlage befinden soll, beschlossen, die Selbstbewirtschaftung ihrer Unternehmungen zum großen Teil zu liquidieren. Das Zentralkomitee der Partei hatte sich schon vor Monaten um diese Umstellung bemüht. Ein Konsortium sollte zunächst auf Grund hypothekarischer Sicherungen einen Barkredit in Höhe von rund 500 000 Mark zur Verfügung stellen. Die Anlagen sollten auf das Finanzkonsortium übergehen. Die Parteizeitungen sollten in Form des Lohndruckes durch die Zentralgesellschaft hergestellt werden. Die Höhe der Löhne, die Verträge mit den leitenden Angestellten sollten nicht mehr durch die Partei, sondern durch die Gesellschaft geregelt werden. Die Kommunistische Partei hat mit zwei Berliner Banken verhandelt, und wie glaubhaft versichert wird, stehen diese Besprechungen vor dem Abschluß.

Ein Weltboxmeister disqualifiziert.

Im Berliner Sportpalast wurde der Weltboxmeister im Fliegengewicht, der gegen den Berliner Harry Stein kämpfte, wegen eines Schlages mit der offenen Hand disqualifiziert.

Alexander von Linsingen.

Als zwanzigjähriger Leutnant nahm General von Linsingen, der am 10. Februar seinen 80. Geburtstag feiern darf, am Deutsch-Französischen Kriege teil; der Ausbruch des Weltkrieges sah ihn an der Spitze des zweiten (pommerschen) Armeekorps. Entscheidend griff er schon ein in der Schlacht am Ourq, aber leider erfolgte trotz des erfochtenen Sieges der große Rückzug. Dann

aber hat Linsingen im Frühjahr 1915 als Kommandeur der aus ungarischen und deutschen Truppen bestehenden, in den Karpathen eingesetzten Südarmee im letzten Augenblick die Überflutung Ungarns durch die Russen verhindern können und eine ähnliche Aufgabe hat er übernommen und erfüllt, als unter dem Stoß der Brussilow-Offensive im Sommer 1916 die österreichische Front in Galizien zusammenbrach. Linsingen ist dann im Frühjahr 1918 Oberbefehlshaber in den Marken, also in Berlin, geworden; die ausbrechende Revolution, der er seine militärischen Machtmittel nicht mehr entgegenzusetzen vermochte, hat seiner Tätigkeit ein Ende bereitet. Im Ruhestand ist General von Linsingen als einer der rangältesten Offiziere politisch mehrfach hervorgetreten; er veranlaßte z. B. die bekannte Darstellung der Vorgänge in Spa am 9. November 1918 über die Gründe der Fahrt Kaiser Wilhelms II. nach Holland und ist einer der Anreger für die Erklärung des Reichspräsidenten von Hindenburg gewesen, in der auf dem Schlachtfeld von Tannenberg feierlich gegen die Lüge der deutschen Schuld am Kriege protestiert wurde.

Schober beim Papst.

Anerkennung durch die Presse.

Freitag stattete der in Rom weilende österreichische Bundeskanzler Schober dem Papst seinen Besuch ab. Schober wurde mit den Ehren eines regierenden Fürsten empfangen.

Bei dem der Unterzeichnung des Freundschaftsvertrages folgenden Bankett hielten sowohl Mussolini wie Schober die gegenseitigen guten Beziehungen feiernde Reden.

Die Presse bringt freundliche Kommentare zu dem Abschluß des italienisch-österreichischen Freundschaftspaktes und hebt die Bedeutung dieses Vertrages für den Frieden in Zentral- und Osteuropa hervor. „Popolo di Roma" schreibt, daß Schober der geeignetste Mann sei, die Außenpolitik weiterzuführen. Er habe jene Kräfte zusammengefaßt, die befähigt seien, dem Staate eine feste Basis zu geben.

Österreichs Bundeskanzler Dr. Schober neben Mussolini im Trauerzug für den verstorbenen italienischen Arbeitsminister Bianchi.

„Der Patriot ißt Roggenbrot."

Ein Propagandatag der Hausfrauen.

Unser Roggenkonsum bedarf einer bedeutenden Steigerung, damit wir unsere reichliche Ernte an Roggen nicht zu verschleudern oder als Viehfutter zu benutzen brauchen. Eine Bevorzugung des Schwarzbrotes vor dem Weißbrot, dessen Weizen wir zum großen Teil aus dem Ausland kaufen müssen, wird daher jetzt propagiert. Reichspräsident von Hindenburg soll mit den Worten „Der Patriot ißt Roggenbrot" seine befürwortende Ansicht kundgegeben haben. Unter dieser Parole wird wahrscheinlich auch ein großer „Schwarzbrot-Propagandatag" stehen, der durch den Reichsverband der Hausfrauenvereine noch im Februar veranstaltet werden soll.

Das frischeste „Frischei".

Das Ei des Ernährungsministeriums.

Sollen die Bemühungen um die Standardisierung eines Produktes von Erfolg begleitet sein, so müssen sie sich auf eine organisatorische Grundlage stützen und von ihr getragen werden. Die seit längerer Zeit bestehenden Bemühungen des Deutschen Landwirtschaftsrates um die Standardisierung der Eiererzeugung durch Einführung eines Qualitätseies haben jedoch noch keinen Erfolg haben können, weil der Vertrieb der Marke „Deutsches Frischei" keine genügend straff organisierte Basis besaß. Die vom Landwirtschaftsrat ausgegebene Marke konnte nicht in all ihren Teilen gesetzlich geschützt werden und so blieb vor allem die Bezeichnung „Deutsches Frischei" ungeschützt.

Jetzt wird das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ein neues geschütztes „Frischei" herausbringen und sich dabei auf die von ihm geschaffenen Eierverwertungsgenossenschaften

MÄRKSCH
Die Kleiderfärberei u. chem. Reinigungs-Anstalt für alle Gegenstände des Haushaltes!
Annahmestelle:
Wilsdruff, Dresdner Straße, Karl Zorn

Raubvögel über dem Rauneckhof

Originalroman von Anny v. Panhuys

8. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Er liebte sie, aber sie sollte es niemals erfahren. Ihr Reichtum trennte sie von ihm. Fest mußte er sein Herz in beide Hände nehmen und sich mit dem Glück bescheiden, in ihrer Nähe leben, ihr dienen zu dürfen.

Und war das denn überhaupt noch ein Bescheiden zu nennen, war das nicht schon etwas Wundervolles?

Ilse zog sich einen breiten Sessel herbei und ließ sich wie ermattet darin nieder.

„So, Väterchen, nun bleibe ich bei dir, du sollst nicht so allein sein," sagte sie halblaut.

Sie stützte die Ellbogen auf die Knie und drückte das Kinn auf die gefalteten Hände, während ihre Augen unablässig auf dem Gesicht des Toten ruhten.

Ulrich Werdenberg überlegte, was er jetzt tun sollte. Vortreten durfte er jetzt nicht mehr, denn Ilse Rauneck wähnte sich allein und würde sicher maßlos erschrecken. Ob er jedoch, ohne das geringste Geräusch zu verursachen, das Zimmer zu verlassen vermochte, war äußerst zweifelhaft.

So leise wie möglich ließ er sich wieder auf seinem Stuhl nieder und beobachtete das gradlinige Profil, das ihm zugewandt war.

Er sah, wie die Kerzen langsam niederbrannten und wie Ilse die Augen schloß.

Er bog sich ein wenig vor und es schien ihm fast, das junge Mädchen schlief.

Aber er irrte sich. Ein zweites Mal wollte sich Ilse nicht vom Schlaf überrumpeln lassen, so wie vorhin im Wohnzimmer. Sie mußte doch dem geliebten Vater die Totenwacht halten.

Sie sann, wie gut sie sich stets mit dem Vater gestanden und daß sie nie ein böses Wort von ihm gehört.

Niemals hatte er wohl daran gedacht, so bald sterben zu müssen, sonst hätte er sie doch ein wenig härter fürs Leben erzogen.

Wie oft hatte er gesagt: Den liebsten und besten Mann in ganz Deutschland, den suche ich mir zum Schwiegersohn. Einen, der mein Herzensmädel liebt und den es wieder liebt, der es vor jedem harten Schicksalsstoß bewahrt und mir meinen Liebling behütet. Und dann, wenn meine Ilse glücklich verheiratet ist, werden wir drei sehr wunschlos und zufrieden miteinander auf dem Rauneckhofe leben!

So hatte er geredet und so ähnlich hatte er sich die Zukunft auch vorgestellt.

Vor acht Tagen noch, an ihrem einundzwanzigsten Geburtstag, hatte er ihr eine weite Reise versprochen und gelacht: Vorläufig lasse ich meine Ilse gar nicht heiraten. Ein paar Jahre mag der Glückliche, den wir noch nicht kennen, fein geduldig warten. In den paar Jahren schauen wir uns ab und zu die bunte Welt an, damit wir später desto lieber in unserem Heim bleiben. Werdenberg ist ja ein guter, zuverlässiger Verwalter, wenn wir fort sein werden.

Ilse Rauneck dachte nun an Ulrich Werdenberg. Ja, er war zuverlässig und solange er auf dem Rauneckhof Inspektor sein würde, brauchte sie überhaupt keine Angst haben.

Der Vater hatte sehr große Stücke auf ihn gehalten und sie mochte ihn auch gern leiden, den sympathischen, ruhigen und zielbewußten Mann.

Es war ihr förmlich ein Trost, jetzt an ihn zu denken.

Elf Jahre war sie damals, als er auf dem Rauneckhofe seine Stellung angetreten, und er hatte sie reiten und kutschieren gelehrt. Gutfreund war sie immer mit ihm gewesen, wie mit einem älteren Bruder, bis sie dann vor vier Jahren in die Pension nach Wiesbaden kam, wo sie ein Jahr geblieben.

Als sie von dort zurückgekehrt, schien ihr sein Benehmen, sein Ton nicht mehr so vertraut wie früher, ihr war es von da an, als hätte sich irgend etwas Fremdes zwischen ihn und sie geschoben, das sie beide störte, noch so kameradschaftlich offen miteinander zu verkehren wie vorher.

Es ging ihr durch den Kopf, es war eigentlich sehr schade, daß sich Ulrich Werdenberg damals so verändert hatte während ihrer kurzen Abwesenheit.

Sie hatte sich damals sogar bei dem Vater beklagt. Der aber hatte ihr geantwortet: Als du fortgingst, sah Werdenberg in dir eben noch das Kind, doch nun du als junge Dame heimgekommen, bist du für ihn eine erwachsene Person und er behandelt dich so respektvoll, wie es sich gehört.

Ulrich Werdenbergs Respekt hatte sie seither immer etwas gestört, aber schließlich hatte der Vater recht.

Sie veränderte ein wenig ihre Haltung, lehnte sich tiefer in den Sessel zurück.

Es hatte sie wunderbar beruhigt, an Ulrich Werdenberg zu denken.

Sie ahnte nicht, wie nahe er ihr war.

Immer tiefer brannten die Kerzen nieder.

Ilse Rauneck schien es gar nicht zu bemerken, dünkte es dem Manne.

Wie hätte er darauf verfallen können, daß sie jetzt an ihn dachte.

Und dann sann Ilse, bis ihr Hirn müde ward, wieder der Frage nach: Warum hatte ihr geliebter Vater so früh sterben müssen?

Und allmählich war es ihr, als ob alle Gedanken auslöschten und nach einem Weilchen, als ob sich die Lippen ihres Vaters leise bewegten, als ob sie Worte höre, die sie aber nicht verstehen konnte, weil sie viel zu leise gesprochen waren.

Ulrich Werdenberg beobachtete, wie sie den Kopf gleich einer aufmerksam Lauschenden vorneigte und sagte: „Sprich, bitte, etwas lauter, Väterchen, sonst verstehe ich dich nicht."

Sein Herz begann wie ein Schmiedehammer zu klopfen. Gütiger Himmel, der Sterbefall schien Ilse Raunecks Sinne verwirrt zu haben, denn was sie eben zu dem toten Manne gesagt, ließ doch keine andere Deutung zu.

Wenn sie noch einmal etwas ähnliches redete, war es seine Pflicht, vor sie hinzutreten und die Geister des Wahnsinns zu verscheuchen, die sich an sie heranwagten.

(Fortsetzung f...)

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Die kleine Exzellenz

Adolf von Menzel.

Zur 25. Wiederkehr seines Todestages.

Am 9. Februar 1905 starb in Berlin Adolf von Menzel, ein wahrhaft großer Maler und Zeichner, der größte deutsche Wirklichkeitskünstler seiner Zeit. Menzel, geboren am 8. Dezember 1815 in Breslau, wo sein Vater eine lithographische Anstalt besaß, war 1830 nach Berlin gekommen und hatte sich dort ohne Lehrer — nur kurze Zeit besuchte er die Akademie — künstlerisch weitergebildet. Als echter Deutscher fing er mit Werken der Griffelkunst an. Seine lithographisch vervielfältigten Federzeichnungsreihen „Künstlers Erdenwallen" und

Adolf von Menzel.

„Denkwürdigkeiten aus der brandenburgisch-preußischen Geschichte" lenkten aller Blicke auf ihn. Dann folgten seine prächtigen Holzschnitte für Darstellungen aus der Zeit Friedrichs des Großen, die in ihrer großartig wahren Natürlichkeit geradezu bahnbrechend wirkten.

Unzweifelhaft gehörte Menzel zu den größten Zeichnern und geistvollsten Aquarellisten seiner Tage, aber größer noch war seine Bedeutung für die Geschichte der deutschen Ölmalerei. Hatte er doch schon 1845 bis 1850 so köstliche Bilder wie das „Balkonzimmer", den „Bauplatz mit Weiden", die Berlin—Potsdamer Bahn", die „Predigt Schleiermachers" usw. geschaffen. Die großen Bilder aus der Geschichte Friedrichs des Großen aber, die dann erschienen, wie „Friedrichs des Großen Tafelrunde in Sanssouci", das „Flötenkonzert", „Friedrich der Große auf Reisen", „Bon soir, Messieurs" u. a. — die meisten befinden sich in der Berliner Nationalgalerie — machten Menzel zu einem Meister, der in Deutschland nicht seinesgleichen hatte. Seit 1861 folgten die Darstellungen der Zeremonien und Feste des preußischen Hofes, wie die „Krönung König Wilhelms", die „Ausreise zur Armee", das „Ballsouper". Sein großartiges „Eisenwalzwerk", das er selbst „Moderne Cyklopen" betitelt hatte, bleibt ein Wunder an Unmittelbarkeit in der Erfassung und der Wiedergabe eines mächtigen Stückes menschlicher Arbeit.

Auf Menzel wurden alle Ehren gehäuft, die im königlichen Preußen zu vergeben waren: er wurde 1886 Kanzler der Friedensklasse des Ordens „Pour le mérite", 1895, an seinem 80. Geburtstage, Wirkl. Geheimrat mit dem Prädikat Exzellenz und Ehrenbürger von Berlin,

Friedrichs des Großen Tafelrunde in Sanssouci.

1899 Ritter des Schwarzen Adlerordens, mit dem der preußische Erbadel verbunden war. In Berlin war der kleine Herr, dessen Gestalt und Aussehen ein bißchen auffallend wirkten, eine stadtbekannte Persönlichkeit. Man konnte ihn fast täglich zu bestimmten Stunden in bestimmten Konditoreien oder Weinlokalen in einer Sofaecke sitzen und — schlafen sehen. Viele allerdings behaupteten, daß er sich nur stelle, als ob er schliefe, und daß er nur darauf warte, irgendwen anzufahren. Der alte Herr war nämlich der berühmte Mann mit der rauhen Schale, knurrig, knorrig, leicht aufbrausend und manchmal furchtbar grob, selbst Damen gegenüber. Die Zahl der Anekdoten, die über ihn erzählt werden, ist Legion. Ein einzigesmal nur in seinem Leben soll er „galant" gewesen sein. Das war, als die große italienische Künstlerin Eleonora Duse, die für seine Kunst schwärmte, ihn in seinem Atelier besuchte und ihm beim Abschied in großer Begeisterung und voll Ehrfurcht die Hand küßte. Menzel stand einen Augenblick verdutzt da und sagte, als die Schauspielerin das Atelier verlassen hatte, bedächtig zu einem Freunde, der der Szene beigewohnt hatte: „Eigentlich hätte ich wohl ihr die Hand küssen müssen!" Er verfiel in ein tiefes Sinnen — dann aber war der Galanterieanfall vorüber.

---

stützen, die strengstens angehalten werden sollen, unter dem Schutz dieses Stempels nur die vorgeschriebene Qualitätsware zu liefern. Damit wird für den Verbraucher eine Gewähr geschaffen werden, daß er ein gutes Ei zu angemessenem Preise erhält. Die Kisten, in denen die Eier zum Verkauf kommen, werden eine Banderole tragen, auf der ein stilisierter Adler mit der Umschrift „Reichsausschuß für Geflügel- und Eierverwertung" zu sehen ist. Außerdem befindet sich darauf der Stempel der betreffenden Genossenschaft und das Datum der Absendung. Ferner wird auch, um unlautere Nachfüllung der Kisten zu verhüten, jedes Ei einen Stempel tragen, der den gesetzlich geschützten Adler und die Buchstaben D. F. (Deutsches Frischei) zeigt. Eine Verletzung der Schutzmarke wird unnachsichtlich verfolgt werden. Der Verkauf dieser Eier soll noch in diesem Monat erfolgen.

Hoffen wir also, daß jetzt die Hausfrau zu frischen, billigen Eiern und der Landwirt zu einem lohnenden Entgelt kommen wird.

Neues aus aller Welt

Noch ein Widerruf in der Sache Meußdörffer. Der in der Kulmbacher Mordsache Meußdörffer genannte Arbeiter Popp hat jetzt, gleich dem Arbeiter Schuberth, sein Geständnis, daß er an der Ermordung der Frau Meußdorffer beteiligt gewesen sei, widerrufen.

Raubüberfall auf ein Lebensmittelgeschäft. In Falkenberg (Bezirk Halle) ist auf die Filiale eines Lebensmittelgeschäftes ein dreister Raubüberfall verübt worden. In dem Laden stand plötzlich ein maskierter Räuber, der unter Bedrohung mit einer Pistole von dem allein anwesenden Sohne des Filialleiters die Herausgabe der Ladenkasse forderte. Der Räuber entfloh unbehelligt unter Mitnahme des gesamten Kassenbestandes, dessen Höhe noch nicht feststeht.

Eine Wattefabrik durch Feuer zerstört. In der Wattefabrik C. F Schnabel in Hückeswagen entstand Großfeuer, das im Zeitraum von 1½ Stunden das ganze Fabrikgebäude zerstörte. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, den in der Nähe liegenden Wald und das zur Fabrik gehörende Wohnhaus zu schützen, sie konnte aber nicht verhindern, daß mehrere Arbeitshäuser den Flammen zum Opfer fielen.

Zwei Postbeamte um 10 000 Mark beraubt. Zwischen Stadt Triebel und Bahnhof Triebel wurden, wie aus Görlitz berichtet wird, zwei Postbeamte, die einen Pakettransport begleiteten, von zwei Unbekannten mit Totschlägern zu Boden geschlagen. Einer der Beamten wurde schwer verletzt. Die Täter raubten 10 000 Mark, die zur Auszahlung von Erwerbslosenunterstützungen bestimmt waren.

Schweres Automobilunglück. In Antibes (Frankreich) sind bei einem Zusammenstoß zwischen einem von einem Engländer gesteuerten Automobil und einem Lastwagen, in dem sich fünf Arbeiter befanden, zwei Arbeiter italienischer Abstammung ums Leben gekommen.

Zwei Todesopfer eines Dummenjungenstreiches. In Bergen sind an Bord eines Fischereifahrzeuges zwei Mann durch Rauchvergiftung gestorben. Die Untersuchung hat ergeben, daß die beiden das Opfer eines Dummenjungenstreiches geworden sind, da von einigen Knaben die Schornsteine des Fahrzeuges zugedeckt worden waren.

Bergwerksunglück in Amerika. In einem Kohlenbergwerk bei Standardville, 240 Kilometer südlich von Saltlake City (Vereinigte Staaten), ereignete sich eine Explosion, durch die sechs Bergleute getötet und etwa 15 verschüttet wurden. Drei der Verschütteten konnten gerettet werden. Die Arbeiten zur Rettung der übrigen werden fortgesetzt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Deutschnationaler Mißtrauensantrag gegen Ministerpräsident Braun.

Die deutschnationale Fraktion hat im Preußischen Landtag einen Mißtrauensantrag gegen den Ministerpräsidenten Dr. Braun eingebracht. Der Antrag wird damit begründet, daß im Reichsrat die Stimmen der preußischen Staatsregierung für das Abkommen mit Polen abgegeben worden seien, obwohl ein ausdrücklicher Beschluß des Landtages die Ablehnung dieses Abkommens gefordert habe. Damit habe die preußische Regierung einem Landtagsbeschluß zuwidergehandelt und lebenswichtige Interessen des Preußischen Staates — vor allem der Ostprovinzen —, die durch den Beschluß des Landtages geschützt werden sollten, schwer geschädigt.

Zunahme der Alkoholschäden.

Im Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages teilte der Direktor des Reichsgesundheitsamtes bei der Weiterberatung des Schankstättengesetzes mit, daß der Alkoholismus nach einer starken Abnahme im Weltkriege wieder erheblich steige, der Vorkriegsstand jedoch noch nicht erreicht sei. Seit 1919 sei eine Steigerung der alkoholischen Schäden zu verzeichnen. Ein Vertreter des Statistischen Reichsamts stellte fest, daß die Zahl der Roheitsdelikte im allgemeinen im gleichen Maße mit der Zunahme des Alkoholismus steige und mit dessen Abnahme wieder sinke.

Der kommunistische Ausverkauf.

Zu den Gerüchten über den beabsichtigten Verkauf des kommunistischen Parteibesitzes, Zeitungsdruckereien usw., teilt das Zentralkomitee der K. P. D. jetzt mit, daß der gesamte immobile Besitz der Partei, einem Beschluß des Parteitages von Mitte 1929 entsprechend, bereits veräußert worden sei. Welche Gründe diese Veräußerung veranlaßt haben, bleibt vorläufig noch etwas unklar. In der über die Sache entstandenen Polemik werden bald Finanzmangel, bald rechtzeitiges Beiseitebringen der Substanz bei einem möglichen Verbot der Partei mit Beschlagnahme des Eigentums angegeben.

Deutsche Lehrer im Memelgebiet.

Zu der Meldung, es sei sämtlichen reichsdeutschen Lehrern im Memelgebiet durch die litauische Regierung gekündigt worden, ist zu bemerken, daß gegenwärtig über die Verhältnisse der reichsdeutschen Lehrerschaft im Memelgebiet Besprechungen zwischen den zuständigen Stellen im Gange sind und daß die Vereinbarung getroffen worden ist, während der Dauer dieser Besprechungen keine Veränderungen im gegenwärtigen Stand der Lehrer vorzunehmen. Es werden Schritte unternommen werden, um die Kündigung an reichsdeutsche Lehrer wieder rückgängig zu machen.

Mexiko.

Hindenburgs Glückwunsch.

Der bei dem Attentat verwundete Präsident Rubio hat sich einer zweiten Operation unterziehen müssen, die der Entfernung eines Knochensplitters aus dem Kiefer galt. Der Patient hat die Operation gut überstanden und die Ärzte bezeichnen weiter sein Befinden als befriedigend. Der Deutsche Reichspräsident hat Ortiz Rubio zu seiner Errettung aus dem am Tage seines Amtsantritts gegen ihn verübten Attentat in warmen Worten seine Glückwünsche übermittelt.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amtliche sächsische Notierungen vom 7. Februar.

Dresden. Die Tendenz der Börse neigte weiter zur Schwäche; namentlich die schon am Vortage rückläufige Bewegung zeigenden Papier- und Photowerte büßten weitere Prozente ein. Niedriger lagen Dresdener Albumin-Genußscheine um 13, Ver. Photo-Genußscheine und Deutsche Werkstätten um je 7, Schubert u. Salzer um 6,50, Ver. Strohstoff um 5,50, Wanderer um 4,50, Braubank um 3,75, Bergmann um 3, Kunstanstalten May, Aktienbrauerei Münchberg, Dittersdorfer Filz, Geraer Strickgarn, Darmstädter Bank, Dortmunder Ritter, Rizzi, Schöfferhof und Zellstoffverein um je 2, Dr.-Kurz-Genußscheine um 2,85 Prozent. Dagegen gewannen Kammgarnspinnerei Schedewitz 5, Polyphon und Rosenthal je 4, Steingutfabrik Sörnewitz 3,75, Meißener Ofen 3,50, Somag 2,75, Thode- und Hiltmann- u. Lorenz-Stammaktien je 2,50, Kuhnert-Turbo, Zeitz-Zeon, Sächsische Glas und Keramag sowie Industriewerke Plauen je 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen lagen unter 2 Prozent. Von Rentenwerten gewannen Reichsanleiheablösungsschuld (Neubesitz) 0,25, 7proz. Dresdener Stadtanleihe von 1926, Serie 1, 1 Prozent. Dagegen verloren 6proz. Deutsche wertbeständige Anleihe von 1923 3,25, Reichsanleiheablösungsschuld (Altbesitz) 0,4, Dresdener Stadtanleiheablösungsschuld (Altbesitz) 0,6 Prozent.

Leipzig. Die Börse verkehrte in uneinheitlicher Haltung. Während Konkordiaspinner und Pitler je 4, Harpener und Sachsenwerk je 3, Schubert u. Salzer und Gelsenkirchener je 2 Prozent verloren, konnten sich Körting um 3,50, Sächsische Bodenkredit und Bibliographisches Institut um je 2 Prozent erholen. Anleihen unverändert.

Chemnitz. Auch die hiesige Börse verlief in schwacher Haltung. Es verloren Wanderer 6, Schubert u. Salzer 5, Sachsenwerk 3, Bankaktien und die Diversen bis zu 2 Prozent. Höher lagen David Richter um 4, Textilaktien fast unverändert.

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittag 2—4.30 Uhr.

	7. 2.	3. 2.		7. 2.	3. 2.
Weizen 77 Kilo	235—240	240—245	Weiz.-Kl	9.7—10,1	10,0—10,3
Roggen 73 Kilo	155—160	159—164	Rogg.-Kl.	9.6—10.8	9.8—11,0
Wintergerst	151—160	154—163	Kaiserauszugmehl	44.5—46.0	44.7—46,2
Sommergst	168—181	168—181	Bäckermundmehl	38.5—40.0	38,2—40,2
Hafer, inl.	135—140	137—142	Weizennachmehl	14.2—14.7	14,5—15,0
Raps, tr.	—	—	Inlandweizenm. Type 70 %	33.7—34.7	34,0—35,0
Mais Laplata	158—160	164—166	Roggenmehl 0 I Type 60 %	27,2—28,2	27,5—28,5
Cinqu.	19,0—20,5	19,0—21,0	Roggenmehl I Type 70 %	25,7—26,7	26,0—27,0
Rotklee	—	—	Roggennachmehl	14,2—15,2	14,5—15,5
Trockenschnitzel	8,7— 9,0	8,9—9,1			
Zuckerschnitzel	—	—			
Kartoffelflocken	15,7—16,0	15,7—16,0			
Futtermehl	12,5—13,5	12,6—13,6			

Rossener Produktenbörse vom 7. Februar 1930

Weizen hiesiger neu 77 Kilo 11,75; Roggen hiesiger neu 73 Kilo 7,70; Braugerste 8,25—8,50; Hafer neu 6,50—6,80; Weizenmehl Kaiserauszug 22,75; do. Semmelmehl 21,50; do. 60% aus Inlandsweizen 19,75; Roggenmehl 60% 13,40. In Posten unter 5000 Kilo: Nachmehl ohne Sack 8,75; Futtermehl 7,50; Roggenkleie inländische 5,50; polnische 6,10; Weizenkleie grob 5,90; Maiskörner Laplata alt 9,60; Kartoffeln weiß 2,50; rot 2,70; gelb 3,10; Stroh in Ladungen Preßstroh 1,70; Gebundstroh 1,50; Heu in Ladungen 4,50—5,50; Kartoffeln Zentner 4; Preßstroh Zentner 2,70; Gebundstroh Zentner 2,50; Eier Stück 0,13 bis 0,15; Frische Landbutter ½-Pfund-Stück 1,00—1,05. — Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Matt.

*

Amtliche Berliner Notierungen vom 7. Februar.

Börsenbericht. Tendenz: Nach schwachem Beginn etwas fester. Das fast vollständige Versiegen des Orderstroms beeinträchtigte die Stimmung an der Börse wieder wesentlich. Das Kursniveau war im allgemeinen wenig verändert, doch waren wieder überwiegend Rückgänge festzustellen. Die Spekulation war nicht geneigt, ohne Mithilfe des Publikums und der Provinz sich zu engagieren, und verhielt sich äußerst reserviert. Die Stimmung stand weiter unter dem Druck der Vorschläge, die zur Sanierung des Defizits vom Reichsfinanzminister vorgebracht wurden. Am Geldmarkt gaben die Sätze weiter nach. Tagesgeld 6—8, Monatsgeld 7—8¼ Prozent. Im weiteren Verlauf zeigte das Geschäft Spuren von Be-

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

lebung. Verspätet eingetroffene Kaufaufträge und die fortschreitende Erleichterung am Geldmarkt veranlaßten die Spekulation teilweise zu Rückkäufen.

Devisenbörse. Dollar 4,181—4,189; engl. Pfund 20,34 bis 20,38; holl. Gulden 167,80—168,14; Danz. 81,32—81,48; franz. Frank 16,38—16,42; schweiz. 80,72—80,88; Belg. 58,27—58,39; Italien 21,88—21,92; schwed. Krone 112,18—112,40; dän. 111,8 bis 112,05; norweg. 111,70—111,92; tschech. 12,37—12,39; österr. Schilling 58,87—58,99; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,80—47,00; Argentinien 1,563—1,567; Spanien 54,75—54,85.

Produktenbörse. Die Inlandsofferten waren für Roggen weiter reichlich. Die Stützungskäufe wurden fortgesetzt. Das Preisniveau war allgemein kaum verändert. Für Weizen waren die nordamerikanischen Offerten leicht ermäßigt, La-Plata-Forderungen etwas teurer. Aufgehoben wurde diese Preiserhöhung durch Valutaverschlechterung Argentiniens. Hafer und Gerste still. Mehl lustlos.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	7. 2.	6. 2.		7. 2.	6. 2.
Weiz., märk.	234-237	234-237	Weizkl. f. Bln.	8,0- 8,5	8,0-8,5
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	8,0- 8,2	8,0- 8,2
Rogg., märk.	157-163	157-163	Raps	—	—
Braugerste	160-170	160-170	Leinsaat	—	—
Futtergerste	138-141	138-147	Vikt.-Erbsen	23,0-31,0	23,0-31,0
Sommergste.	—	—	kl. Speiseerbs.	20,0-23,5	20,0-23,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	17,0-18,0	17,0-18,0
Hafer, märk.	123-133	123-133	Peluschken	17,5-19,0	17,0-19,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	17,5-19,0	17,5-19,0
westpreuß.	—	—	Wicken	19,0-24,0	20,0-24,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	13,5-15,0	14,0-15,0
p. 100 kg fr.			Lupine, gelbe	17,0-18,0	17,0-18,0
Brl. br. inkl.			Seradella	24,0-29,0	24,0-29,0
Sack (feinst.			Rapskuchen	16,0-16,4	16,0-16,4
Mrk. ü. Not.	28,0-34,7	28,0-34,7	Leinkuchen	20,0-20,2	20,2-21,0
Roggenmehl			Trockenschtzl.	6,7- 6,9	6,7- 6,9
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	13,6-14,2	13,6-14,2
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	21,0-24,5	21,0-24,5	Kartoffelflck.	13,2-13,6	13,2-13,0

Der durchschnittliche Berliner Börsen-Roggenpreis für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 20. Januar bis 25. Januar 1930 ab märkischer Station 157,5 Mark.

Dresdner Musikbrief

Dresden, 7. Februar. Generalmusikdirektor Busch ist noch immer krank und, wie ich höre, besteht sein Leiden nicht nur in einer Nervenentzündung des rechten Armes, sondern hängt auch mit der seiner Zeit an ihm vorgenommenen Blinddarmoperation zusammen, deren Narbe infolge der Bewegungen beim Dirigieren sich gelockert haben soll. Bei der Beliebtheit Buschs und angesichts der großen Lücke, die sein abermaliges Fernsein im Musikleben entstehen läßt, nehme ich von obiger Meldung Notiz. In solcher Zeit aber zeigt es sich deutlich, welch hervorragende Kraft wir in Hermann Kutzschbach besitzen. Er hatte das vorige Sinfoniekonzert ganz vorzüglich aufgebaut und dirigierte es mit wahrer Meisterschaft. Es begann mit der Sinfonie f-moll (Werk 12) von Rich. Strauß, einem Jugendwerk, das nur selten in Konzerten erscheint, das aber insofern wichtig ist, als es beweist, wie auch Strauß von der klaren sinfonischen Form herkommt, wie sich aber in diesem Werke schon die Anzeichen eigner Persönlichkeit zeigen und wie der spezifisch Strauß'sche Orchesterklang bereits herauszuhören ist. Karl Friedberg spielte danach das Klavierkonzert B-Dur von Brahms, dessen Einfluß man in der Sinfonie nicht verkennen konnte, mit starker Gestaltungskraft und nachdichtender Feinheit. Die Philharmonie brachte unter Paul Scheinpflugs sicherer Führung die „Musik für sieben Saiteninstrumente" von dem im Weltkrieg gefallenen Rudi Stephan zu Gehör. Diese meist ernste Komposition, die man etwa als Suite bezeichnen könnte, haben wir schon früher gehört. Scheinpflug aber brachte sie in wesentl. Verstärkung des Streichkörpers heraus, wodurch allerdings der Kammermusik-Charakter verwischt und Klavier und Harfe durch den vollen Streichkörper oft übertönt wurden. Die Wirkung war aber doch sehr eindringlich. Solist des Abends war Karl Flesch, der hier seit vielen Jahren hochgeschätzte Geigenvirtuos. Seine Wiedergabe des Beethovenschen Violinkonzerts war technisch meisterhaft, im Ton wunderschön und im Vortrag von einer überlegenen Ruhe, die bisweilen sogar ein wenig zu „olympisch" anmutete. Doch wurde er mit Recht stürmisch gefeiert.

F. A. Geißler.

*

Spielplan der Dresdner Theater

Vom 10. Februar bis mit 16. Februar 1930.

Opernhaus: Montag ½8: Benvenuto Cellini; Dienstag ½8: Macbeth; Mittwoch ½8: Zum 50. Male: Die Macht des Schicksals; Donnerstag ½7: Tannhäuser; Freitag ½8: Mignon; Sonnabend ½8: Schwanda, der Dudelsackpfeifer; Sonntag 7: Die Fledermaus.

Für die Zukunft seiner Kinder sorgen heißt für ihre Ausbildung und ihr Vorwärtskommen sparen. Wer seine Kinder zum vernünftigen Sparen erzieht, erweist ihnen den besten Dienst fürs Leben.

Stadtgirokasse Wilsdruff

Schauspielhaus: Montag ½8: Torquato Tasso; Dienstag ½8: Seltsames Zwischenspiel; Mittwoch ½8: König Lear; Donnerstag geschlossene Vorstellung; Freitag ½8: Torquato Tasso; Sonnabend ½8: Der Raub der Sabinerinnen; Sonntag 3: Jakob fliegt ins Zauberland; ½8: Katharina Knie.

Albert-Theater: Montag ½8: Der Erbförster; Dienstag ½8: Gastspiel Prof. Adolf Müller: Der Königsleutnant; Mittwoch ½8: Die Verführung des Heiligen; Donnerstag ½8: Die Sache, die sich Liebe nennt; Freitag ½8: Der unheimliche Mönch; Sonnabend ½8: Die Sache, die sich Liebe nennt; Sonntag ½11: Der Erbförster; ½4: Die Sache, die sich Liebe nennt; ½8: Der unheimliche Mönch.

Die Komödie: Allabendlich 8.15 Uhr: Der Kaiser von Amerika. Außerdem Sonnabend (15.) 3.15: Wie der Wald in die Stadt kam; Sonntag vorm. ½12: Konzert des Dresdner Kammerorchesters; ½5: geschlossene Vorstellung.

Residenz-Theater: Montag, Mittwoch, Donnerstag 8 und Sonntag 5: Gastspiel Oskar Aigner: Mit dir allein auf einer einsamen Insel; Dienstag 8: Gastspiel Oskar Aigner und Otto Marlé: Der Bettelstudent; Freitag, Sonnabend und Sonntag 8: Gastspiel Eugen Nador: Die Herzogin von Chicago. Außerdem Mittwoch und Sonnabend 4, Sonntag 2: Die Wunderblume.

Central-Theater: Allabendlich 8 Uhr: Gastspiel Johanna Schubert und Kammersänger Willy Thunis: Das Land des Lächeln. Außerdem Mittwoch und Sonnabend 4, Sonntag 2: Die Reise ins Märchenland; Sonntag 5: Friederike.

Thalia-Theater (Max Reitz-Bühne): Allabendlich 8, Sonntag (16.) auch 4 Uhr: Potz Blitz, der Kammersänger von Blasewitz.

Sehr geehrder Herr Redakdähr! Nu is es so weid, daß mer uns wie der Dr. Ridder, derde vor der Menschheid nach ehner gans einsam Insel ausgerickd is — ehne Frau bad er sich aber doch midgenomm, wenn die ooch ehn andern Manne geherde —, also daß mer uns wie dieser moderne Robison Stahlzähne machen lassen kenn, denn der preußische Landwertschaftsminister had rausgesteckd, daß Holz ehn gans vorzügliches — Nahrungsmiddel sein soll. Da kanns ehn glei lang hinhaun und breed wieder in der Hehe richden! Wenn mer da ma ahmds nischd mer derhehme zen Beißen had un de Läden sin schon zu, dann kann mer ja Feierholz oder de Beddbredder off de Deller schneiden. Wenn da de Holzwerner drinne sin, had mer glei was Fleischernes derbei. Also wie ich das mid den nahrhaften Holz zen erschden Male gelesen bab, da mußde ich glei ehn Rognak aufstecken, so ne innerliche Verärgerung ging in mir vor, bis ich dann weider las un merkde, daß das Holz das bestde Nahrungsmiddel fier de — Schweine sein soll. Da bab ich noch ehn Rognak aufgesteckd, um mich wieder ze beruhigen. So blankes Holz solln de Schweine aber ooch nich fressen, sondern nur den Holzzucker, derde dorch ehn besonderes Verfahren gewonn wern kann un derde billiger is wie die ausländischen Fuddermiddel. Also in gewissen Sinne sin mir an der Nahrhafbigkeid des Holzes mid bebeiligd, aber erschd dorch das Schweinefleisch. Wer also jetz bein Wurschdessen off Hobelspäne beißd, der wees glei, daß da Schweinefleisch in der Worschd is zen Underschied von den Eisenspänen bei der Drabbdrabbworschd. Immerhin is das noch abbedidlicher wie der Ruß, den de Labbländer als Delikadesse verzehrn. Das häld mer ooch nich fier möglich, aber in Labbland gibt es Leide, die scham den Ruß aus der Feieresse un verzehrn ihn mid den größden Abbedid. Na da mechte ich mal de Serviedden sehn, wenn die sich den Mund abwischen nach so ehner Mahlzeid. Meiner Robsa derften die nich under de Bubille komm, die schimpfd schon immer, wenn ich mal schnubbe un mer merkd das in den Daschendichern.

In England sin se jetz schon so weid, daß de Fußgänger sich ehn Gürdel um den Bauch binden missen, an dem hinden ehn rodes Schlußlichd dran is. Bei uns werd das ooch nich mehr lange off sich warden lassen. Das werd aber dann sein, wenn mer jeden Menschen in sein Schlußlichd gucken kann. Vielleichd muß mer als Spaziergänger sich ooch noch ne Hube anschaffen, diede nu dorchaus nich hinden angebrachd ze wern brauchd. Na ich bin bloß geschbannd, wie das Schdraßenbild in verzig Jahren ma aussehen werd, 's is bloß gut, daß mer das nich mer ze erläm brauchd.

Wissen Se was genehne is? Wenn mer ehn Dobbelgänger bad. Das kann under Umständen gud sein, wenn mer was ausgefressen had un kanns nu off sein Doppelgänger schiem. Das geht aber ooch nur ne Weile merschdens fritzd aber der Dobbelgänger was aus un schiebd es dann off ehn. So ging es in Manchester mid ehn Mann, derde dauernd besoffen war und in seinen Dran nu allerhand verierte und verhafbed wurde baderpor allemal — sei Dobbelgänger, bis dieser von der Polizei verlangde, se solln Fingerabbricke von ihm un von den Sauffack machen. Er mehnte nehmlich, wenn se schon de gleiche Fissasche hädden, de Haud an den Fingern kennden se doch nich gleich hamm un off diese Weise wurde ooch dann immer der richdge Missedäder verhafd. Jetz in der Zeid der Maskenbälle konn sohn Dobbelgänger ja ganz schehne sein, 's is aber fier alle Fälle besser, mer verschdändigd sich mid dem vorher, wenn ergend was im Gange is, denn nischd off der Weld is gehässiger un verflirder als der Zufall, derde ooch den scheensten Schwindel off diesem Gebiete an den Dag bringd un dann nitzen ehn fier das nächste Mal ooch zwee Dobbelgänger nischd.

Gefreid bab ich mich in der letzden Woche, was von der dausendjährigen Anleihe geherd ze hamm, diede der Siemenskonzern mid ner amerikanischen Ferma abgeschlossen bad. Wennn ich ooch berfönlich derron nischd habe, so eröffned dieses Beischbiel doch allerhand Auslichden. Ich mehne, was die Leide kenn, das missen andere doch ooch zeschbande bring. Ich bin jetz derbei, ma mein gansen Bedarf zesammenzerechnen un dann annonciere ich, daß ich ne Anleihe off — sagen mer mal zweehunderd Jahre — aufnemm. Das were doch gelachd, wenn da de Geldleide nich geschdrömd komm däden. Die Leide, die heide noch an die Aufwerdung der rodgestembelden Dausendmarkscheine gloom un deswegen Prozesse fiehrn, die se immer verliern, un jene Leide, die heide jeder Hausiererin das ganse Geld, was se im Hause hamm, off den Disch legen, damid die Gaunerin das Geld „behext" un dadermid Kranke „heild" — in Werklichkeid machd se sich selber nur gesund mid dem Gelde —, ich sage, diese Leide sin ooch fier meine Zweehunderdjahranleihe rumzekriegen. Also bitte, iebermorgen kenn de Einzahlung beginn, die Rickzahlungen erfolgen schond 150 Jahre nach mein letzden Glase Bier. Kläre, bring mer nur glei noch ehn Debbchen, de Zeiden wern egal ebfäldiger un mer wees nich, ob nich ooch das Bier doch noch mid in das neie Sbeierbakedd von Reichsfinanzminister neigeschidded werd. Das wern dann aber Blumen wern. Na prost Wilhelm!

Off Wiederhärn Ferchdegodd Schdrammbach.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Leipzig (259).
Zwischensender: Dresden (319).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 10, 15.40 und 17.55 Wirtschaftsnachrichten (So nur 10 und 15.45). ● 10.05: Wetter Verkehr. ● 10.20: Tagesprogramm. ● 10.25: Was die Zeitung bringt. ● 11.45: Wetter, Wasserstände. ● 12: Schallplatten ● 12.55: Rauener Zeit. ● Anschl.: Wetter, Börse. ● 18.20: Wetter, Zeit. ● 18.55: Arbeitsnachweis.

Sonntag, 9. Febr. 8: Landwirtschaftsfunk: R. H. Schieller: Was muß die Landfrau vom Rechnungswesen wissen. ● 8.30: Orgelkonzert aus der Jakobikirche in Chemnitz. Organist: H. Hartung ● 9: Morgenfeier. Solistin: Margot Stahl (Alt), Funkorch. ● 11: Julius Bab spricht über die Geschichte einer Bürgerfamilie (Die Bassermanns). ● 111.30: Stud.-Rat Sieber: Vorfrühlingsgebräuche in Mitteldeutschland. ● 12: Berlin: Marek Weber spielt. ● 14: Aktuelle Viertelstunde. ● 14.15: Weimar: Die Räuberfahrt der Jenaer Burschenschaft. ● 14.45: Viertelstunde des Deutschen Sprachvereins. ● 15: La Bohème. Szenen aus Henry Murgers: „Vie de Bohème". In vier Bildern. Musik von G. Puccini. Solisten, Chor und Orchester der Scala-Mailand. (Schallplatten.) ● 17: Breslau: Jazz auf zwei Flügeln. E. Poplemski, S. Kaufmann. ● 17.30: Sohnesbriefe berühmter Männer. Sprecher: H. Freyberg. ● 17.45: Kammermusik. Bohnhardt-Streichquartett. Klavierquintett (F-moll) von Rahlwes. ● 18.15: So siehst du aus. Plauderei von H. Natonek. ● 18.45: Chorkonzert. Sangesvereinigung deutscher Kriegsbeschädigten. C● 19.30: „Buch der Träume". Ein Zyklus von Ilse Kamnitzer und E. Stockinger. ● 20.30: Berlin: Operetten-Querschnitt. Mamsell Angot. (Die Tochter der Halle.) Von Ch. Lecocq. — Frühling. Musik von Fr. Lehar. ● Anschl.: Berlin: Tanzmusik. Fred Bird-Tanz-Orchester.

Montag, 10. Febr. 13.15: Schallplatten: Sinfonie-Konzert ● 15: Frauenfunk: Alice Flegel: Frauendichtung der Gegenwart ● 16: Französisch (liter. Stunde). ● 16.30: Konzert. ● 18.05: Die Sendeleitung spricht. ● 18.30: Dr. Fischer: Romane des jungen Menschen ● 19: W. Schumann unterhält sich mit einem Holzarbeiter. ● 19.30: Militärkonzert der Kapelle des 1. Bat. 10. Inf.-Reg. Dresden. Dirig.: Obermusikmstr. Thiele. Fucik: Regimentskinder. Marsch. — Lassen: Fest-Ouv. — Thiele: Marsch. — Rubinstein: Toreador und Andalusterin. — Helbig: Schützen-Marsch. — von Blon: Frauenliebe und Leben. Walzer. — Kaiser: Histor. Märsche chronolog. Zusammenstellung. ● 20.30: Asphalt. Hörfolge von A. Schirokauer. Mit Beiträgen von Dos Passos, P. Morgan, A. Döblin W. Mehring, Jos. Roth u. a. Mitw.: H. Böhm, A. Durra, H. Richter, P. Hedrich, H. Freyberg. ● 21.15: Instrumente des Barock (Streicher). Vortrag mit musikal. Beispielen. Mitw.: Dr. H. Schultz (Vortrag und Cembalo-Begl.), Dr. H. Mynarczyk (Violine), Susanne Kempe (Violine piccolo), A. Lindner (Viola und Viola d'amore), A. Kindt (Violoncell und Tenorgambe). ● 22.30: Berlin: Funk-Tanzunterricht (W. Carlos). ● Anschl.: Berlin: Tanzmusik. Kapelle Dajos Béla.

Berlin W. Welle 418. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Welle 283.

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend

6.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 7.00—7.15: Funkgymnastik. * 10.10: Bericht über die Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle. * 10.15: Erste Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Wetterdienst, Zeitansage. * 11.00: Werbenachrichten. * 11.15—12.50: Schallplattenübertragungen f. Versuche u. für d. Industrie. * 11.30: Kurzer Tendenzbericht d. Berliner Vorbörse (Sonnabend 11.00). * 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt (Dienstag, Donnerstag: Mitteilungen und praktische Winke). * 12.55: Übermittlung des Zeitzeichens. * 13.30: Zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Wetterdienst. * 14.00 bis 14.55: Schallplattenübertragungen. * 14.55: Kurzer Tendenzbericht der Berliner Börse. * 15.00: Landwirtschaftsbörse, Zeitansage. * Anschließend an die Abendunterhaltung: Zeitansage, Wetterdienst, Tagesnachrichten, Sportnachrichten. * Danach bis etwa 0.30: Tanzmusik (außer Dienstag u. Freitag).

Deutsche Welle 1635.

6.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 17.00—7.15: Funkgymnastik. * 10.30: Neueste Nachrichten. * 12.25: Wetterbericht für die Landwirtschaft (Sonnabend 12.50). * 12.30 bis 12.55: Schallplattenkonzert. * 12.55: Zeitansage. * 13.30 Neueste Nachrichten. * 15.30: Wetter- und Börsenbericht. * 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * Nach der Abendunterhaltung Zeitansage, Wetterdienst, Tages- und Sportnachrichten. * Danach bis 0.30: Tanzmusik (außer Dienstag und Freitag).

Sonntag, 9. Februar.

Berlin W. Welle 418. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Welle 283.

7.00: Funkgymnastik. * 8.00: Für den Landwirt. Mitteilungen und praktische Winke * 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. * 8.30: Dir. Dr. Matschenz, Potsdam: Wo braucht der Landwirt Gespann, wo Zugmotor? * 8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. * 9.00: Morgenfeier. * Anschl.: Glockengeläut des Berliner Doms. * 10.05: Wettervorhersage. * 11.00: Dr. Leo Blumenthal: Aus der Sprechstunde des Kinderarztes. * 11.30: Fritz Kreisler — Richard Tauber (Schallplattenkonzert). * 12.00: Marek Weber spielt. * 14.00: Eskimo-Märchen. Sprecher: Lisa Tetzner. * 14.30: Sport. * 15.00: Variationen und Fuge über ein Thema von Reger, op. 1, von Alois Melichar; Käthe Conrad (Flügel). * 15.30: Programm der Aktuellen Abteilung. * 16.00: Berliner Bühnen. * 18.00: Unterhaltungsmusik. Paul-Godwin-Quintett. * 19.30: Arien und Lieder. Alex. Krajew (Bariton). Am Flügel: Paul Gergely. * 20.00: Tagesglossen. Gesprochen von Alfred Kerr. * 20.30: Querschnitt: Leitung: Kornelis Bronsgeest. Dirigent: Br. Seidler-Winkler. 1. „Mamsell Angot" (Die Tochter der Halle) von Ch. Lecocq. 2. „Frühling". Text von Rudolf Eger, Musik von Franz Lehár. Chöre: Maxim. Albrecht. Berliner Funkorchester. * Anschließend: Zeitansage, Wetterdienst, Tagesnachrichten, Sportnachrichten. * Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Montag, 10. Februar.

Berlin W. Welle 418. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Welle 283.

15.20: Dr. Ernst Holz: Der Kaufmann als Berater der Hausfrau. * 15.40: Maria Warnken-Piorkowski: Ausbildung der Hände. * 16.05: Th. Kappstein: „Selbstbiographie": Lili Braun, die Sozialistin. * 16.30: Konzert. Elise Waldmann (Sopran), Else Rentsch (Alt), Walter Kämpfer (Klavier). * 17.30: Prof. Dr. Marcuse: Wie findet der Seemann seinen Weg? * 18.00: Programm der Aktuellen Abteilung. * 18.20: Rechtsanwalt Dr. Ad. Holländer: Einkommen- und Körperschaftssteuer. Zur Veranlagung 1930. * 18.45: Joh. Müller: Das Ringen der europäischen Völker um den Schwarzen Erdteil. * 19.10: Liebeslieder (Schallplattenkonzert). * 19.55: Inhaltsangabe und Personenverzeichnis zu der nachfolgenden Übertragung. * 20.00: Aus der Staatsoper unter den Linden: „Schwanda", der Dudelsackpfeifer. Volkstümliche Oper in zwei Akten (fünf Bildern) von Jaromir Weinberger. Text von Milos Kares. * 22.30: Funktanzunterricht.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

ter Looses um Aufnahme in die Wohnungsliste. 4. Ansuchen der Witwe Richter um Ueberlassung eines Zimmers im Rathause. 5. Baugesuch Max Zimmer. 6. Antrag der SPD. Bau eines Vier- oder Fünffamilienhauses. 7. Turnplatzweg. Hierauf geheime Sitzung.

Mohorn. (Gemeindeverordneten-Sitzung.) Die zweite öffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten findet Sonntag, den 9. Februar vormittags 10 Uhr im Rathaus statt.

Kirchennachrichten

für den 5. Sonntag nach der Erscheinung.

Unkersdorf: Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst wegen Unglücksfall des Ortspfarrers.

Vereins-Kalender.

Militärverein: 9. Februar Jahreshauptversammlung.

Fechtverein: 10. Februar „Tonhalle" Jahreshauptversammlung.

Bürgerverein. 10. Februar „Adler" Steuervortrag.

Verein junger Landwirte: 11. Februar Lichtbildervortrag.

D. H. V. 11. Februar Jahreshauptversammlung.

Homöopathischer Verein. 11. Februar in der „Tonhalle"

Frauenverein Grumbach. 12. Februar Restaurant Günther.

Wetterbericht

Teils heiter teils wolkig. Im Gebirge stellenweise Morgennebel. Nachts örtlich auch im Flachland Temperaturen unter minus 5 Grad, Gebirge bis etwa minus 10 Grad. Tagsüber Flachland dauernd oder vorwiegend Temperaturen unter Null. Gebirge anhaltender Frost. Schwache bis mäßige nördliche bis östliche Winde.

Sachsen und Nachbarschaft

Zunahme der Betriebsstillegungsanzeigen.

11 000 Arbeiter entlassen.

Die Zahl der im Januar 1930 beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingereichten Anzeigen über beabsichtigte Stillegung von Betrieben zeigt mit 336 die alljährlich im Januar zu beobachtende Steigerung gegenüber dem Dezember. Allerdings ist sie in diesem Jahre wesentlich höher als im vorigen, denn sie beläuft sich auf reichlich 37 Prozent (Dezember 266 Anzeigen), während sie 1928 nur 25 Prozent betrug. (Januar 200 Anzeigen, Dezember 1928 nur 161.)

Die höchste Zahl entfällt auch diesmal auf den Maschinenbau, der 46 Anzeigen eingereicht hat. Ihm folgen die Wollindustrie mit 24, die Wirkerei und Stickerei mit 20 Anzeigen. Dicht dahinter stehen die Herstellung von Metallwaren mit 19 und die Eisen- und Stahlindustrie mit 16 Anzeigen. Je 15 Anzeigen entstammen der Gewinnung und groben Bearbeitung natürlicher Gesteine und der Baumwollindustrie, je 14 der Eisengießerei und der Möbelindustrie. Mit je zehn Anzeigen sind vertreten das Vervielfältigungsgewerbe, die Papiererzeugung und die Spielwarenindustrie, mit je acht die Textilveredelung und die Borstenverarbeitung. Sieben Anzeigen hat die Papierverarbeitung eingereicht. Sechs Anzeigen sind aus der feinkeramischen Industrie eingelaufen, je fünf aus der Glasindustrie, dem Eisenbau, der chemischen Großindustrie und der Gardinenherstellung. Mit je vier Anzeigen sind beteiligt die Betonindustrie, die grobkeramische Industrie, die Elektrotechnik, die feinmechanische und optische Industrie, die Bastfaserindustrie, die Sägewerke, die Holzwarenherstellung und die Schuhindustrie. Je drei Anzeigen liegen vor aus der Braunkohlengewinnung, der Großeisenindustrie, dem Wagenbau und der Schneiderei. Der Rest entfällt mit je zwei bzw. je einer Anzeige auf verschiedene andere Industrien.

Von den im Monat Oktober 1929 eingegangenen 220 Betriebsstillegungsanzeigen hat die Stillegung in neun Fällen keine Anwendung gefunden. Im übrigen sind die angezeigten Maßregeln voll durchgeführt worden in 41 Fällen, teilweise durchgeführt in 140 Fällen, nicht durchgeführt in 30 Fällen. Beschäftigt waren 47 168 Arbeiter und 6846 Angestellte. Entlassen worden sind 11 235 Arbeiter und 227 Angestellte.

*

Sachsens Kaninchenbestand.

Sieben Stück auf 100 Einwohner.

Die Zahl der Kaninchen im Freistaat Sachsen betrug nach den Ermittelungen des Statistischen Landesamtes am 2. Dezember 1929 378 169 Stück. Dieser Bestand ist der kleinste, der seit der Zählung vom 1. Dezember 1915, die zum ersten Male Kaninchen berücksichtigte, ermittelt worden ist. Im Dezember 1915 wurde in Sachsen ein Bestand von 653 824 Stück festgestellt, der nach den Dezemberzählungen bis zum Jahre 1920 zunahm, und zwar auf 1 059 753 Stück. Dieser höchste Dezemberstand wird jedoch noch durch die in einigen Jahren im September ermittelten Bestände übertroffen. So ergaben die in den Jahren 1918 und 1919 vorgenommenen Septemberzählungen 1 152 636 und 1 121 790 Kaninchen. Diese Tatsache ist auf die starken jahreszeitlichen Schwankungen zurückzuführen, denen der Kaninchenbestand unterliegt. Da die Aufzucht der Kaninchen vorwiegend in der wärmeren, die Schlachtung vorwiegend in der kälteren Jahreszeit erfolgt, ist der niedrigste Bestand stets durch die Zählung vom 1. März, der höchste durch die vom 1. September festzustellen. So wurden z. B. am 4. Dezember 1918 854 939 Stück, am 1. März 1919 639 285 Stück, am 2. Juni 1919 780 838 Stück, am 1. September 1919 1 121 790 Stück und am 1. Dezember 1919 892 879 Stück ermittelt. Das Ende der im Kriege bestehenden Nahrungsmittelnot bewirkte eine rasche Verminderung der Zahl der Kaninchen. Sie fiel nach den Dezemberzählungen von 1921 auf 701 686, 1922 auf 486 884, 1925 auf 459 336 und 1929 auf 378 169 Stück.

Die Stärke der Kaninchenhaltung ist in Sachsen recht verschieden. Die meisten Kaninchen finden sich in der Amtshauptmannschaft Leipzig mit 22 550 Stück, so daß auf 100 Einwohner 19,70 Stück entfallen. Berechnet auf 100 Einwohner kommen dieser Verbreitung noch die Amtshauptmannschaften Borna mit 19,15 und Kamenz mit 19,69 Stück nahe, während im Durchschnitt Sachsens nur 7,67 Stück auf 100 Einwohner entfallen. Diese recht geringe Dichte der Kaninchen wird in den Amtshauptmannschaften meist überschritten, nur in der Amtshauptmannschaft Döbeln mit 7,08 Stück auf 100 Einwohner unterschritten. Zurückzuführen ist die geringe Durchschnittsstärke der Kaninchenhaltung in Sachsen auf die geringen Bestände der Städte, besonders der Großstädte. Es entfallen in der Stadt Chemnitz bei insgesamt 5720 Kaninchen nur 1,70 Stück, in Dresden bei insgesamt 8835 1,43 Stück und in Leipzig bei insgesamt 6141 sogar [illegible],90 Stück auf 100 Einwohner.

Meißen. (Bürgermeisterwahl.) Das Stadtverordnetenkollegium wählte in seiner letzten Sitzung gegen drei Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten Bürgermeister Dr. Kind, der seit 1907 im Verwaltungsleben der Stadt steht und 1924 zum Bürgermeister gewählt wurde, auf weitere sechs Jahre Amtszeit. Ebenso wurde Stadtrat Frick, der als Demokrat nach Meißen gewählt wurde vor etwa Jahresfrist, aber zur Sozialdemokratie überging, auf weitere sechs Jahre gewählt. Die Wahl der unbesoldeten Ratsmitglieder wurde auf den 20. Februar festgesetzt.

Meißen. (Was die Jahrtausendfeier kostete?) In der Stadtverordnetensitzung wurde jetzt die Abrechnung über die Jahrtausendfeier bekanntgegeben, die bei der Erörterung von Meißens Finanzlage in der Presse schon eine Rolle gespielt hat. Es wurden damals Zahlen genannt, die entgegen den wirklichen Tatsachen bis auf 100 000 Mark angegeben wurden. Jetzt stellt sich heraus, daß der Fehlbetrag in Wirklichkeit nur 19 087 Mark beträgt. Dieser Betrag, so wurde ausgeführt, sei beim tausendsten Geburtstage einer Stadt als durchaus erträglich zu bezeichnen. Interessant und in mancher Hinsicht lehrreich sind die Einnahmen und Ausgaben, die die Veranstaltungen brachten. Der Verkauf von Siegelmarken brachte 26 511 Mark, die Lotterie 28 000 Mk., das Festspiel 25 200 Mk. Aus dem Verkauf von Festzeichen, Jahrtausendtellern usw. wurden 33 124 Mk. erlöst. Die Plätze der Tribünen erbrachten 11 382 Mk. Ausgaben verursachten die Werbetätigkeit 23 413 Mk., das Festspiel 36 512 Mk., der Festzug 40 714 Mk., die sonstigen Veranstaltungen Festaktus, Festplatz usw. 40 045 Mk. Insgesamt betrugen die Einnahmen 131 379,10 Mk., die Ausgaben 153 466 Mk. Das Geschichtsbuch der Stadt kostete der Stadt 23 900 Mk. Von bürgerlicher Seite wurde allerdings darauf verwiesen, daß beide Beträge zusammengenommen mit rund 44 000 Mk. das wirkliche Defizit darstellten. Hätte die ganze Feier nicht durch die politische Haltung der Linksmehrheit eine starke Beeinträchtigung erfahren, dann wäre die Jahrtausendfeier zweifellos für die Stadt ein großer Erfolg auch in finanzieller Hinsicht geworden.

Ebersbach. 95. Geburtstag. Hier konnte die älteste Bewohnerin von Ebersbach, Frau Christiane Luise verw. Hänsch, ihren 95. Geburtstag feiern.

Löbau. Die staatliche Frauenklinik in Ostsachsen. In der letzten Bezirksausschußsitzung teilte Amtshauptmann von Burgsdorff mit, daß die für Ostsachsen geplante staatliche Frauenklinik wahrscheinlich in Ebersbach in Verbindung mit dem im Bau begriffenen Bezirkskrankenhaus errichtet werden solle.

Glauchau. Westsächsische Schönheitskonkurrenz. Der Glauchauer Verkehrsverein beschloß in seiner Jahreshauptversammlung, am 31. Mai, 1. und 2. Juni 1930 im Glauchauer Schützenhaus eine große westsächsische Schönheitskonkurrenz zu veranstalten. Es sollen wertvolle Preise verteilt werden und über die nähere Ausgestaltung des Festes wird noch ein besonderer Ausschuß beraten. Von vornherein geht man jedoch von dem Gedanken aus, nur eine wirklich großzügige Veranstaltung aufzuziehen, weil man ganz Westsachsen dafür interessieren will, damit die in Glauchau ausgezeichnete Schönheitskönigin sich auch an großen deutschen Wettbewerben beteiligen kann. — In der Jahreshauptversammlung wurde weiter beschlossen, eine Glauchauer Werbewoche zusammen mit dem Landbund zu veranstalten; dabei ist u. a. ein Landfrauentag geplant.

Zwickau. Die Zwickauer Lohngeldräuber verhaftet. Am 17. September vorigen Jahres war auf drei Kassenboten des Bürferschachts I ein Raubüberfall verübt worden, wobei den Räubern ein großer Betrag Lohngelder in die Hände gefallen war. Die Täter waren im Auto geflüchtet. Erst nach einigen Tagen wurde ermittelt, daß zwei polnische Bahnarbeiter, die Brüder Peter und Franz Schyma, in Frage kamen. Der dritte Täter hatte sich in Zwickau unter dem Namen Erich Bernhardt aufgehalten. Die Spur der Täter konnte zunächst einwandfrei von Zwickau bis Köln verfolgt werden, wo sie sich verlor. Bald aber gelang es, die Spur wieder aufzunehmen und den Aufenthalt der drei Verbrecher im Auslande festzustellen, von denen Peter Schyma am 2. Dezember in Antwerpen verhaftet wurde. Nun konnte auch Franz Schyma in Barcelona und der dritte Räuber, der angebliche Erich Bernhardt, in Antwerpen festgenommen werden. Die Verhandlungen über die Auslieferung sind eingeleitet worden, so daß mit der Aburteilung der Räuber in Zwickau zu rechnen ist.

Falkenstein. Beim Fußballspiel tödlich verunglückt. Beim Fußballspiel ist der 31 Jahre alte O. Schmidt aus Falkenstein von einem Hofer Spieler derart in die Bauchgegend gestoßen worden, daß Schmidt eine Darmzerreißung erlitt und jetzt in der Klinik in Auerbach gestorben ist.

Oelsnitz i. Erzgeb. (Die Rechtsmehrheit beschließt Verzicht auf Diäten.) In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde ein Antrag der Nationalsozialisten angenommen, nach dem die Stadtverordneten und die unbesoldeten Stadträte auf ihre Diäten und der besoldete Stadtrat auf zehn Prozent des Bruttoeinkommens verzichten. Die auf diese Weise erhaltenen Beträge sollen für die Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung gestellt werden.

*

Die Mörderin ihres Kindes.

Eine Geisteskranke tötet ihr acht Wochen altes Kind.

In der Schossergasse zu Dresden fanden Passanten eine vollkommen zusammengebrochene Frau in hilflosem Zustande auf. Die Bedauernswerte gab an, in die Elbe gehen zu wollen, da sie ihr Kind getötet habe. Auf der Wache der Schutzpolizei wurde festgestellt, daß es sich um eine 30 Jahre alte Bauarbeitersehefrau aus der Klopstockstraße handelte, die ihr acht Wochen altes Kind in einem Anfall geistiger Umnachtung mit einer Schnur erwürgt hatte. Die Frau wurde nach der Städtischen Heil- und Pflegeanstalt gebracht.

Woher stammt der Name „Raupennest"?

Aus Anlaß der Berichterstattung über die Wintersportfeste in Altenberg i. Erzgeb. wurde, da der Start des großen Skilanglaufes am Berghof Raupennest war, in verschiedenen Zeitungen gefragt, woher eigentlich dieser Name stamme. Der bekannte Historiker Klengel in Meißen hat darüber im Vorjahre eine Abhandlung geschrieben; darin sagt er u. a.: „Der merkwürdige Name „Raupennest", über dessen Bedeutung sich wohl tatsächlich außer der Heimatforschung selten jemand den Kopf zerbrochen hat, wurde aber plötzlich aus der Enge heimatlichen Hausgebrauchs gerissen, als der „Berghof Raupennest" entstand: dank ausgiebiger Werbearbeit wurde er nunmehr bis über die deutschen Grenzpfähle hinaus bekannt und löste wohl überall fragende Mienen aus: „Raupennest"? — ein Nest mit Raupen! — so etwas gibt's ja in der ganzen Naturgeschichte überhaupt nicht; die Raupen laufen sofort nach dem Ausschlüpfen auseinander und denken schon aus Gründen gegenseitigen Freßwettbewerbs gar nicht daran, in einem Nest zu wohnen!" — Mit Raupen, die Kraut und Blatt vernichten, kann also der Name wirklich nichts zu tun haben, sie können nicht Taufpate gewesen sein bei dem Stück Wald südlich von Altenberg, an dessen Rande sich die stattliche Gaststätte gleichen Namens erhebt.

Die Heimatforschung weiß genauen Aufschluß zu geben. Das seltsame Wort Raupennest ist ein Familienhaus; ein bei der Gründung Altenbergs aus der uralten Bergstadt Graupen eingewanderter oder doch wenigstens in Altenberg Bergbaurechte und Grundbesitz erwerbender Patrizier führte ihn. Dieser Mann erstand das Stück Land, das heute noch seinen Namen fortleben läßt, um dort auf Zinn zu muten. . . . Unter den Gründern des Altenberger Bergbaues ist nun auch der gesuchte Herr Raupennest aufgezählt, und zwar mit beiden Namen, unter denen er urkundlich vorkommt: „Ofon" und „Raupennest". Beide Namen bedeuten das gleiche und stehen neben- und füreinander. . . . Knapp hundert Jahre später, 1560, werden zehn Gruben aufgezählt in „Raupnests Holtz bey Altenberg in E. E. Raths Weichbild gelegen gegen Occid". Hier taucht also der Name Raupennest-Holz zum ersten Male als Flurbezeichnung auf. Es ist folgender Zusatz angefügt: „Raupnests-Holtz und Raupmannsbusch ist einerley." Hier war also Herkunft und Bedeutung des Namens schon etwas verblaßt. Romantische Gemüter brachten unser ehrliches Raupennest wegen des ähnlichen Klanges sogar zu Räubern in Beziehung. . . . Es ist bestimmt anzunehmen, daß wir es nicht mit einer lateinischen Wortbildung zu tun haben."

Leipzig, die altberühmte Pelzstadt.

Von Dr. J. Adler, Leipzig.

Die gegenwärtige Wirtschaftslage Deutschlands ist Ausstellungen, die lediglich „repräsentieren" wollen, wenig günstig. Leerer Prunk und „Rummel" paßt nicht zu unserer Armut und Finanzbelastung. Auf ganz anderem Blatte steht aber der Wert und der Nutzen von Veranstaltungen, deren fest umrissener Zweck Förderung der deutschen Volkswirtschaft durch Hebung des Exports und Ausbau der Beschäftigungsmöglichkeiten ist. Das gilt im besonderen von der „Ipa", in deren Zeichen das Sommerhalbjahr 1930 für breite Schichten des deutschen Erwerbslebens neue Hoffnungen auf wirtschaftlichen Aufschwung eröffnen wird. Es handelt sich bekanntlich bei der „Ipa" (Abkürzung für „Internationale Pelzfach-Ausstellung") um die erste Weltausstellung der Pelzwirtschaft und der Jagdwirtschaft; sie wird in Leipzig, der altberühmten Pelzstadt, am 31. Mai eröffnet werden; ihre Dauer ist bis zum 30. September bemessen.

Ein neuer Ausstellungstyp, der der volkswirtschaftlichen Sachlichkeit, wird durch die „Ipa" verwirklicht werden. Alles, was die Ausstellung zeigt, selbst im „Vergnügungspark", wird mit dem Ausstellungszweck in Verbindung gebracht. Damit verläßt man bewußt die alte Ausstellungsschablone und schafft gerade hierdurch etwas bei weitem Interessanteres. An den landläufigen „Vergnügungsparks" hat man sich ja längst sattgesehen. Aber wie reizvoll wird der Anblick der großen Gehege sein, in denen sich in naturgetreuer Umgebung zahlreiche Pelztiere aller Arten unter freiem Himmel tummeln werden! Aus Südamerika wird eine ganze Herde der so seltenen und kostbaren Chinchillas nach Leipzig gebracht. Die russische Regierung wird eine Gruppe von hundert lebenden Pelztieren nach Leipzig senden, Vertreter edelster und merkwürdigster Gattungen. Der einheitliche Grundgedanke des eigentlichen Vergnügungsparks selbst ist die anschauliche Darstellung der uralten Pelzhandelsetappenstraße von Ostasien durch Rußland und Sibirien nach Westeuropa. So wird auch im unterhaltenden Teil der „Ipa" das fortgesetzt werden, was sich wie ein roter Faden durch all die Fachgruppen in den Ausstellungshallen selbst zieht, die Werbung für den Pelzkonsum, die Aufklärung über die Leistungen der deutschen Pelzindustrie und der Kürschnerei und zugleich ein lehrreiches Kapitel über die Jagd, die heute nicht nur ein Sport, sondern vor allem auch ein wichtiger Wirtschaftszweig ist, sowie über die aufblühende Edelpelztier- und Kaninzucht.

Die deutsche Pelzwirtschaft ernährt heute etwa 50 000 Berufsangehörige. Ein Drittel von ihnen wohnt im Leipziger Stadtbezirk, der hauptsächlich ein Zentrum des internationalen Pelzhandels (Rauchwarenhandel) und der Pelzzurichterei und der Färberei ist. Andererseits sind Kürschnerei und Sammelhandel einheimischer Pelzfelle über ganz Deutschland verbreitet. Im Jahre 1929 hat Deutschland im Außenhandel (Einfuhr und Ausfuhr) von rohem Pelzwerk, veredelten Pelzen und fertigen Pelzwaren insgesamt 747,7 Millionen Mark Umsatz erzielt, wobei sich ein Ausfuhrüberschuß von 59,3 Millionen Mark ergab. Ungefähr 25 bis 30 Prozent der gesamten Pelzproduktion der Welt werden über Leipzig gehandelt. Die Leipziger Pelzindustrie erhält Arbeitsaufträge aus allen Erdteilen. Schon vor dem Kriege war Leipzig jahrhundertelang der große Weltmarkt der Pelze. Nach dem Kriege drohte ihm die Gefahr, durch Newyork und London dauernd ausgeschaltet zu werden. Dennoch erlebte Leipzig wieder neuen Aufstieg, und von der Ipa" erhofft man jetzt, daß sie den deutschen Anteil an der internationalen Pelzwirtschaft weiter fördern werde, als wichtigen Aktivposten der deutschen Zahlungsbilanz. Auch Kürschner, Pelzwarenhändler, Fellhändler, Pelztierzüchter, Kaninzüchter, Jagdinteressenten in allen Teilen Deutschlands werden die anregende Wirkung der „Ipa" wahrnehmen, die vom Reiche für „reichswichtig" erklärt worden ist und von verschiedensten Behörden und Verbänden gefördert wird. Der Reichspräsident von Hindenburg selbst hat sein Protektorat über die „Ipa" in Aussicht gestellt. Auch die Regierungen und die Staatsoberhäupter fremder Staaten beschäftigen sich lebhaft mit der „Ipa", vor allem der amerikanische Präsident Herbert Hoover, der persönlich beim Kongreß in Washington die amtliche Beteiligung der U. S. A. beantragt hat.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Sonntagsbeilage und Heimatbeilage und die „Wilsdruffer Illustrierte".

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Zschunke,
Verlagsleitung: Paul Kumberg.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Amtliche Verkündigungen

Einkommensteuer-Vorauszahlungen u. Abschlußzahlungen der Landwirtschaft u. Vermögenssteuer-Zahlungen aller veranlagten Vermögenssteuerpflichtigen.

Bis zum 15. Februar 1930 haben

a) die Steuerpflichtigen mit Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft oder aus Gartenbau **ein Viertel der letzten Jahressteuerschuld** — wie auch aus Abschnitt C des zuletzt zugegangenen Einkommensteuerbescheides für das Wirtschaftsjahr 1928/29 ersichtlich —

als 2. Einkommensteuer-Vorauszahlungsrate

für den Steuerabschnitt 1929/30 zu entrichten.

Auch sämtliche sonst rückständige Steuern, so unter anderen

die Einkommensteuerabschlußzahlung

für das Wirtschaftsjahr 1928/29 (soweit Stundung nicht erteilt worden ist) werden hiermit **zur Zahlung erinnert.**

b) alle Vermögensteuerpflichtigen nach Maßgabe des zuletzt zugestellten Vermögensteuerbescheides 1929 — siehe die Abrechnung zu Abschnitt A I und II unter Buchstabe e —

die Abschluß- und Vorauszahlung

an die Finanzkasse Rossen zu leisten.

Hierbei wird noch besonders darauf hingewiesen, daß

weitere oder einzelne Mahnung nicht erfolgt,

vielmehr nach Ablauf einer Woche nach Fälligkeit die hierdurch erinnerten, aber bis dahin unbezahlt gelassenen Beträge unter Annahme des Einverständnisses der Schuldner durch **kostenpflichtige Postnachnahme** eingezogen, sowie bei Nichteinlösung der Postnachnahme die geschuldeten Beträge im Verwaltungswege unter Auferlegung der Zwangsvollstreckungskosten beigetrieben werden.

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung werden Verzugszinsen in Höhe von 10% jährlich erhoben.

Es ist erwünscht, daß bei bargeldloser Zahlung stets die **Steuerart** und **Steuernummer** angegeben, bei persönlicher Zahlung der Bescheid vorgelegt wird.

Finanzamt (Finanzkasse) Rossen, am 7. Februar 1930.

Dienstag den 11. Februar 1930 mittags 12 Uhr sollen im Versteigerungsraume des unterzeichneten Amtsgerichts **15 qm Sperrholz** gegen sofortige Barzahlung meistbietend öffentlich **versteigert** werden.

Wilsdruff den 8. Februar 1930.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

D. H. V. - Gründungsfeier

Sonnabend den 1. März 1930 abds. 8 Uhr im Hotel „Weißer Adler".

Freunde unserer Bewegung bitten wir, diesen Abend für uns freizuhalten.

Für die uns aus Anlass der 50jährigen Bewirtschaftung des Hotels Weisser Adler so vielfach erwiesenen ehrenden Aufmerksamkeiten sagen wir nur hierdurch

unseren herzlichsten Dank.

Wilsdruff, im Februar 1930.

Walther Gietzelt und Frau.

Dr. Otto Schaffnit, prakt. Zahnarzt

Wilsdruff, Markt 11, Fernsprecher 487

Sprechstunden: 9—12 und 2—6 Uhr

Kassenzahnarzt sämtlicher Krankenkassen

Neo-Ballistol-Klever-Armeeöl!

Vor dem Kriege patentiert im In- und Auslande.

Einziges Waffenöl, welches von **staatlichen Ministerial-Instituten und Armeen** des In- und Auslandes als das beste,

unübertroffene Waffenöl

gegen **Nachschläge** und **Rost** attestiert wurde.

Zugleich Desinficiens.

Tötet **Eiter-** und **Wundbazillen** gem. Prosp. II und regt **Gewebsneubildung** hervorragend an.

Weltliteratur gratis und franko.

In allen Waffenhandlungen!

Chem. Fabrik F. W. Klever, Köln.

Gasthaus Tonhalle

Sonnabend, den 8., und Sonntag, den 9. Februar

Bockbier-Fest

Klavier-Humorist — ff. Rettich — ff. Bockwürstchen

Hierzu laden freundlichst ein **Alfred Müller.**

Tanzunterricht von Oskar Köhler, Meißen

Am **4. März** beginnt ein Unterricht für die

Schülerinnen der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule in Wilsdruff für Tanz und gesellschaftlichen Umgang.

Uebungsstunden von 4—6 Uhr nachmittags.

Auch Landwirtstöchtern, die zur Zeit nicht die Schule besuchen, ist Gelegenheit geboten, daran mit teilnehmen zu können.

Anmeldungen nur in der Schule.

Gründliche Ausbildung in alten und neuesten Tänzen.

Achtung — Voranzeige — Achtung

Wilsdruff — Hotel „Weisser Adler"

Dienstag den 11. Februar großes Sensations-Gastspiel

POMRÖNO-BELLACHINI

der Altmeister der Zauberkunst

Siehe Plakate und Reklame-Auto — Vorverkauf im Hotel Weißer Adler

---

Pöthigs Tanzlehr-Institut

Freital-Deuben, Wehrstraße 22 / Gegr. 1907

beginnt

Dienstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr

einen neuen

Tanz- und Anstands-Lehrkursus

im Hotel „Weißer Adler", Wilsdruff.

Wertgeschätzte Anmeldungen am genannten Abend vor Beginn daselbst erbeten.

Um zahlreiche Beteiligung bitten

hochachtungsvoll

Ernst Pöthig und Sohn

Mitglieder des Landesverbandes Sächs. Tanzlehrer.

Erkennungszeichen für Autos und Motorräder

erneuert nach polizeilicher Vorschrift

Malermeister **Edwin Schindler**

Wilsdruff — Hohe Straße — Telephon 71

Mietauto Hotel Weißer Adler **Ruf 405**

Amtshof!

Morgen Sonntag

5-Uhr-Tee

Tanzdiele — Stimmungsmusik

Fürst Pückler, ff. Schlagsahne

Lindenschlößchen

Sonntag den 9. Februar

Feiner Ball

Gasthof Klipphausen

Sonntag den 9. Februar

Feiner Ball

Sonnabend den 1. März

Grosser Maskenball!

Gasthof Grumbach

Sonntag den 9. Februar 1930

II. Stiftungsfest

vom Jugendverein **„Frohe Zukunft"** Grumbach

Anfang 4 Uhr • Volle Kapelle • Nur Tanzbändchen

Hierzu laden freundlichst ein

der Vorstand — **der Wirt**

Sonntag den 16. Februar 1930

Skatturnier

Gasthof Niederwartha

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab: **Grosser Ball**

Kraftdroschke, Anruf 459

Rudolf Pietzsch - Wilsdruff.

---

werden auch beim Rauchen nicht abgestumpft. Sie beseitigen mit 1 bis 2 Kaiser's Brust-Caramellen den unangenehmen Nikotingeruch, verhüten rauhen Hals und kräftigen Ihre Sprechorgane. Bei Husten, Heiserkeit und Katarrh sind sie das rasch und sicher wirkende Mittel. Mehr als 15 000 Zeugnisse. Beutel 40 Pfg. Dose 90 Pfg.

Nehmen Sie nur

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Zu haben bei: **Löwen-Apotheke, Drogerie Paul Kletzsch, Drogerie Otto Nebrich** und wo Plakate sichtbar

---

Zum Ball!

Die schönsten und doch billigsten

Blumen und Federn

immer bei Hesse, Dresden, Scheffelstraße 12.

Ein ganzes Haus voll Blumen und Federn, daher größte Auswahl.

Alle **Klugen Frauen**

kaufen preiswert

Hüftformer, Leibbinden

Massage-Gürtel

Gummi-Strümpfe

Vorfallbinden, Urinale

Klysos, Duschen,

alle Frauen-Artikel

diskrete Auskunft nur

Frau Freisleben

Dresden-A., Postplatz

Filiale: Wallstraße 4

Man achte auf Firma.

Ungenierter Kauf!

Jetzt große Auswahl in

Azaleen

Gärtnerei O. Rahe

Gelegenheitskauf!

Neue Wäschemangel

mod. Bauart, umständehalber mit Verlust der bereits geleisteten Anzahlung, ab Fabrik zu verk. Ernste Refl. u. L. C. 3252 a. d. Exp. dieses Blattes erbeten

---

Hühneraugenmittel

jeder Art;

Hühneraugenpflaster, -colodium usw.

Löwenapotheke,

Allopathische und homöopathische Offizin.

Inh.: P. Knabe.

Löwenapotheke

Allopathische und homöopathische Offizin.

Inh.: **P. Knabe.**

Hauptniederlage für Wilsdruff und Umg. d. international. homöopath. Offizin von **Dr. W. Schwabe,** Leipzig. Niederl. v. **Madaus, Hense, Zimpel, Mauch, Bombastus, Warondo** u. anderer anerkannter Firmen.

Danksagung.

Ischias-, Gicht- u. Rheumatismuskranken teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 4 Jahren von meinem schweren Ischias- u. Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Stieling,

Kantinenpächter,

Cüstrin-A. Nr. 503.

Reine Gänse-

Rupfiedern

m. Daunen halbw. à Pfd. 4.-

m. Daunen reinw. à Pfd. 5.-

Bettfedern

fein geschlissen und gereinigt, à Pfd. 6.- u. 7.- M.

Daunen-Schleiß

à Pfd. 8.- u. 9.- M.

Ia Halbdaunen

füllfertig, à Pfd. 7.- u. 8.- M.

Vers. per Post geg. Nachn.

F. Kluckhenn, Ostrau i. Sa.

Homöopathisch. Verein Wilsdruff

Dienstag den 11. Februar abends 8 Uhr im Vereinslokal „Tonhalle"

Diskussionsabend

Allseitigen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Frauenverein Grumbach

Mittwoch Restr. Günther

Kurzgeschnittenes

Feuerholz

pro Zentner RMk. 2.60, v. 10 Zentnern an frei Hof, bietet an

Fr. Theodor Müller

Holländer Erstlinge

Zum Ankeimen gibt

Saatkartoffeln

ab

Oswin Udolph,

Steinbach b. Kesselsdorf

Heimatdank-Lotterie

Dienstag und Mittwoch Ziehung — Los 1 Mark

Staatslott.-Einnahme

Paul Lauer

---

beim guten Fachmann

finden Sie sehr preiswert und in großer Auswahl bei

Th. Nicolas Nachf.

Inh. Friedrich König, Wilsdruff, Fernruf 134

Eine tüchtige

Kontoristin

wird für 1. Mai gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter **„444"** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

---

500 eiserne Zaunsäulen, 5 Schraubstöcke (gebr.), 3 große Planen (fast neu), 1 Militärmantel (neu), 1 Ambos (gebr.), 1 großer Futterkasten verkauft

Sauermann, Dresden-Löbtau,

Kesselsdorfer Straße 80 oder Essener Straße 9

Werkstätten für Orthopädie, Prothesenbau und Bandagen.

Nur erstklassige, selbstgefertigte Bandagen zu allen Preisen.

Walther Kunde, Dresden-A.

Pirnaische Straße 43

Fernsprecher 19036 — Geschäftsstelle